

Bote aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 68.

Hirschberg, Mittwoch den 25. August

1858.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Potsdam, den 18. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen begab sich gestern Abend mit seinen hohen Gästen vom Schlosse Babelsberg durch den neuen Garten, die Anlagen am Ruinenberge und den Park von Sanssouci nach dem Neuen Palais. Der Prinz von Preußen führte die Königin von England dort durch die Prachtzimmer Friedrichs des Großen und Allerhöchstdieselbe nahm diese und deren herrlichen Kunstschätze mit hohem Interesse in Augenschein. Der Park von Sanssouci wurde durch die springenden Gewässer der Fontainen belebt. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften umfuhren langsam die große Fontaine, deren grandioßer Strahl, von der untergehenden Sonne beleuchtet, aus dem weiten Marmorassin vor dem Schlosse Sanssouci in voller Pracht emporgeworfen wurde. Die zu Ehren Ihrer Majestät der Königin von England festliche Illumination des Schlosses Babelsberg fand auch am 18. August Abends 9 Uhr statt. Ihre Majestät die Königin Victoria war, nach einem um 3 Uhr abgehaltenen Dejeunerdinaire, um 5 Uhr Nachmittags mit dem Prinzen-Gemahl und den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses nach der Pfaueninsel gefahren und kehrte von dort in der Dunkelheit auf dem königlichen Dampfboote „Alexandria“ zurück, als vor der großen Glienider Brücke zwei Raketten von dem Schiffe aufstiegen und das Zeichen zum Beginn der Beleuchtung des Schlosses und der aus dem Wasserspiegel der Havel aufsteigenden großen Fontaine mit verschiedenfarbigen bengalischen Feuer gaben. Die Nachricht der Beleuchtung hatte sich schnell in Potsdam verbreitet und Hunderte von Kähnen belebte den Fluß. Die Boote hatten sich mit bunten Laternen-Ballons geschmückt; Feuerwerk wurde auf verschiedenen Gondeln abgebrannt und Freudenwürfe hallten von allen Seiten auf der Wasserfläche wieder. Beim Erscheinen des königl. Dampfschiffes, auf dessen Verdeck man Ihre Majestät die Königin Victoria zu erkennen glaubte, erschallen von allen Booten und von der dichtgedrängten Menschenmenge auf der Glienider Brücke jubelnde Rufe, welche so lange fortbauerten, bis die „Alexan-

dria“ die Durchfahrt passirt hatte. Zuerst wurde die Fontaine und gleichzeitig die Brücke mit bengalischem Feuer abwechselnd roth, weiß und blau beleuchtet; dann folgte das Schloß, das sich in wunderbarer Schönheit aus dem dunklen Grün des Parkes hervorhob. Dem mächtigen Rauschen der Räder an dem königl. Dampfschiff folgten die Hunderte von Kähnen fortwährend mit Lebehoch, Musik, Feuerwerk und Freudenwürfen bis zu dem Landungsplatze in der Nähe der Fontaine die Fahrt begleitend. Ein tiefblauer reichgestirnter Himmel und milder Mondschein begünstigte das überraschend schöne Schauspiel. Trotz der Menge der Kähne — es waren dergleichen aus Spandau, Brandenburg und Berlin anwesend — und dem regellosen Durcheinanderfahren, die durch das hin und wieder abgebrannte Feuerwerk nur noch dichter ersahen, kam keinerlei Störung vor. Als die Höchsten Herrschaften im Schlosse angelangt waren, wurde die Glienider Brücke auch auf der dem Schlosse zugekehrten Seite mit bengalischem Feuer beleuchtet. Durch den Park sah man nach allen Seiten die Equipagen fahren und es herrschte ein reges Leben dort. So gestaltete sich unvorbereitet ein ungemein gefälliges und gelungenes Fest. — Den Vermittag des 19. August verbrachten die Allerhöchsten und Höchsten Personen im Familientreffe, der durch die am 1sten erfolgte Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Höchstherrlicher Tochter, Prinzessin Marie, erfreulicherweise vermehrt wurde. Nach einer längeren Spazierfahrt, auf welcher Sanssouci besichtigt wurde, fand das Diner auf dem Babelsberg um 8 Uhr statt. Bei der hierauf folgenden Abendunterhaltung führte das Musikcorps der Garde-Manen und Garde-Sywaren mehrere Musikstücke auf. — Am 20. Vormittags um 11 Uhr trafen die erlauchten Herrschaften von Babelsberg zu Berlin ein und fuhrten zunächst nach dem königlichen Museum. Nach längerem Verweilen daselbst fuhrten die Höchsten Herrschaften mit Ihrer Majestät der Königin Victoria nach Charlottenburg, von dort aber nach Moabit, um die Vorstische Fabrik und Gärten zu besuchen. Um 5 Uhr kehrten J. J. R. S. H. mit J. M. der Königin per Extrazug nach Potsdam und Babelsberg zurück.

Berlin, den 19. August. Nach den neuesten Nachrichten

(46. Jahrgang. Nr. 68.)

auf Tegernsee haben Ihre Majestäten der König und die Königin bei der schönen Witterung am 15. und 16. verschiedene Ausflüge gemacht. Am letzterem Tage ward die sehr beliebte, aber weit enttente Partie nach der „Fallepp“ zur sogenannten „Kaiserklause“ und dem Spizingssee, wohin der Weg durch das wild romantische Rottachtal zwischen hochauftretenden Felsenwänden und von der Natur in überraschender Schönheit gebildeten Felsengrotten und Wasserfällen führt. Se. Majestät der König besichtigte mit vielem Interesse und in sehr lebendigen Gesprächen all die schönen Punkte, nahmen auf dem Rückwege im Forstbause der Fallepp ein ländliches Frühstück ein und kehrten um 3 Uhr Nachmittags zum Diner nach Schloß Tegernsee zurück.

Berlin, den 20. August. Seine Königl. Hoheit der Graf von Flandern sind heute Morgen nach Weimar abgereist.

Steitin, den 20. August. Das Appellationsgericht hat das in der Untersuchungssache wider die sieben dänischen Schiffskapitäne ergangene freisprechende Urtheil erster Instanz vernichtet, und die Konstatation der mit Arrest belegten Schiffe nebst Ladung unter Verurtheilung der Angeklagten in die Kosten beider Instanzen ausgesprochen. Die Verurtheilten haben dem Vernehmen nach beschloffen, gegen diese Entscheidung den weitem Rechtsweg nicht einzuschlagen, sondern Begnadigung nachgejucht.

Sachsen-Coburg.

Koburg, den 13. August. Nach dem neuen Gesetz über die Vereidigung der Juden geschieht dieselbe im gewöhnlichen Geschäftslotal der Gerichts- oder Verwaltungsbehörde, unterbleibt aber am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen. Bei der Eidesabnahme muß ein Rabbiner mit der Thora zugegen sein. Die Vereidigung eines Juden als Staatsbürger, Landtagsabgeordneter, Geschworne oder Staatsdiener geschieht nach der durch das Staatsgrundgesetz, durch die Strafprozeßordnung und durch das Staatsdienergesetz vorgeschriebenen Form.

Hannover.

Hannover, den 14. August. Unter den Pferden des Königl. Marstalls zu Hannover grassirt gegenwärtig eine Seuche, der bis jetzt 8 der schönsten Thiere zum Opfer fielen. Von dem herrlichen weißen Sechßgespann sind 2 Pferde gefallen. Auch in den Königl. Ställen zu Herrenhausen hat sich die böse, schnell tödtende Krankheit gezeigt. (S. C.)

Baden.

Karlsruhe, den 13. August. Die Aufmerksamkeit der Behörden wurde in der letzten Zeit auf verderbliche Gesellschaften-Verbindungen unter den Maurern, Zimmerleuten und Hutmachern gelenkt, die sich über ganz Deutschland zu verbreiten scheinen. Ihr Zweck ist zwar kein unmittelbar staatsgefährlicher, aber doch ein insofern schädlicher, als er die neu aufgenommenen Gesellen zu größeren Zechelagen und zu übermäßigem Trunke veranlaßt. Die Mitglieder der Verbindung müssen sich versprechen, allen nicht eingetretenen Gesellen die Arbeitsnahme und dadurch das Wandern zu erschweren, und wenn Meister der Verbindung nicht genehm sind, haben sie Verurtheilung zu erwarten, wodurch ein Meister leicht in die Lage kommen kann, längere Zeit der Gesellenhilfe zu entbehren. Die Behörden wenden alle Wachsamkeit an, um diesem Unfuge zu steuern. — Nach dem Hof- und Staats-Handbuch für das Großherzogthum Baden 1857 sind im Lande nicht weniger als 300 Pfarreien und Beneficien unbesetzt. — Nach einer Anordnung des Erzbischofs von Freiburg soll die Jugend die Katechismuslehre bis zum zurückgelegten 20ten Jahre besuchen. Gefallene

Mädchen und Jünglinge sollen der Ehrenpläze und des Ehrenamts als Pathe, so lange sie ledig sind, verlustig gehen. Die Geistlichen sollen streng darüber wachen, daß die zeitlichen Verordnungen gegen die Sittenlosigkeit von den Ortsvorstehern gehandhabt werden, und die Beichtväter sollen im Beichtstuhl größere Strenge üben.

Karlsruhe, den 15. August. Der Advokat Junghans von Mosbach, einer der im Jahre 1849 am stärksten politischen Gravirten, welche bisher von der Amnestie ausgeschlossen waren, ist begnadigt worden und hat die Erlaubniß zur Rückkehr in seine Heimath erhalten. Er hielt sich bis vor 2 Jahren in Brüssel auf und lebte seitdem mit Erlaubniß der bairischen Regierung in der Schweiz.

Oesterreich.

Nach einer Mittheilung aus Mailand hat der Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreiches, Herzog Maximilian, ein Rundschreiben an alle Staatsbeamte erlassen, worin er die begonnenen Reformen und die wichtigsten Zugeständnisse bespricht. Der Gouverneur wünscht, daß die Geschäfte mit Einfachheit behandelt werden und daß man alle hinderlichen Formalitäten unterlasse. Logisch und klar zu sprechen, erscheint ihm nothwendig. Wie er jeden Versuch zur Störung des öffentlichen Friedens zu unterdrücken entschlossen ist, so sollen auch die Behörden alle vernünftigen Reformen und die gerechten Wünsche des Landes erfüllen. Der Gouverneur verlangt von allen Beamten, daß sie rücksichtslos die Wahrheit über alles berichten und dem Publikum gegenüber ebenso gefällig und freundlich wie fest auftreten. Das ganze Unterrichtswesen soll organisiert und die Universitäten mit den deutschen auf gleiche Rangstufe gestellt werden. Die Polizei soll einer gänzlichen Reform unterworfen werden, man will ihr die Gehässigkeit nehmen, indem man das Personal ändert. Auch das Revisionsbureau der Bücher und theatralischen Produkte soll gänzlich umgestaltet und den Censoren der Censoren ein Ende gemacht werden. Mit der Ausführung des Konkordats wird fortgefahren. In Heirathsangelegenheiten fungiren die geistlichen Gerichte. Den Bischöfen und Pfarrern ist alles zurückgegeben, was Bezug hat auf die religiösen Feste, den Frohnleichnamstag mit einbegriffen, als offizielles Fest betrachtet wird.

Frankreich.

Paris, den 16. August. Nachdem der Kaiser von Venedig am 15ten abgereist war, wohnte er in Auray in der Kirche der heiligen Anna der Messe bei und traf Nachmittags 3 Uhr in Vannes ein. — Zur Feier des Napoleonstages hat der Kaiser 1241 Begnadigungen und Straferlassungen ertheilt. Auch in Brest hat der Kaiser auf Ersuchen der Kaiserin fünf Verurtheilten die Strafzeit vollständig erlassen. — Der Kaiserliche Prinz ist gestern zum Korporal der ersten Kompagnie des ersten Bataillons des Gardegarde-nabier-Regiments ernannt worden und hat der „Kleine Korporal“, in der Uniform des Regiments gekleidet, mit dem Korporalschnüren an den Ärmeln seine Kameraden empfangen.

Wie schon erwähnt, wohnten der Kaiser und die Kaiserin am Napoleonstage in der Armen-Kapelle zu Auray der Messe bei. Nach dem Gottesdienste segnete der Bischof die Medaillen, welche der Kaiser zur Erinnerung an diesen Zeitpunkt des Wallfahrtsortes hat schlagen lassen. Die Kaiserin schenkte dem Bischof eine reiche Kirchenfahne und eine kostbare Reliquie, die sie vom Papste erhalten hatte. Die Kinder aus dem kleinen Seminar verehrten der Kaiserin einen Rosenkranz für den kaiserlichen Prinzen.

Paris, den 17. August. Der Kaiser hat der Stadt Napoleonsville, wo ihm bei seiner gestrigen Ankunft ein ebenio glänzender als enthusiastischer Empfang zu Theil wurde, 400,000 Fr. zum Bau einer Kirche geschenkt. — Vor dem Justizpolizeigericht zu St. Omerne standen am 14. August 10 Angeklagte, denen Verbindung mit einer geheimen Gesellschaft, Verbergung von Schießbedarf, aufrührerische Ausrufe u. s. w. zur Last gelegt wurden. Sie wurden sämtlich verurtheilt, einer, der jedoch landesflüchtig ist, zu 5 Jahren Gefängnis und 100 Fr. Geldstrafe, ein anderer zu 2 Jahren und die übrigen zu 3 Monaten bis 2 Jahren. Zugleich wurden sie alle der bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt.

Bei dem am 15ten gefeierten Feste zu Ehren des Napoleonstages wurde auf dem Marsfelde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Bei dem großen Schlußbouquet trieb der Wind brennende Raketen in die Straßen von Paris und eine derselben steckte ein Haus in Brand. Die Nachbarghäuser konnten nur mit Mühe gerettet werden. Bei dem dadurch entstehenden fürchterlichen Gedränge wurden Frauen gequetscht und die Kleider einer Frau in Brand gesteckt.

Paris, den 17. August. In Port-Louis besuchte der Kaiser und die Kaiserin das Haus, wo Louis Napoleon vor 22 Jahren als Gefangener gefessen. Der jetzigen Bewohnerin desselben, Frau Ferreux, ist vom Kaiser eine Pension ertheilt worden. — Die Kaiserin Eugenie hat von der Postmeisterin von St. Ppov eine Sammlung von Puppen für den jungen Prinzen in den allmählig verschwindenden Kostümen der Bretagne erhalten.

Paris, den 18. August. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten auf ihrer Reise durch die Bretagne die Besingung der Prinzessin Bacciochi, welche gleichzeitig 6000 Bauern ein Gastmahl gab, von denen die Majestäten mit stürmischer Begeisterung empfangen wurden. In Napoleonsville ließen die Majestäten 1000 Bauern zu Pferde, ihre Weiber im Festschmuck hintenauf, vorbeitreten. Am 17ten Abends langten die hohen Reisenden in Briec an. Die Nachrichten von dort schildern den Empfang daselbst als höchst enthusiastisch.

Paris, den 20. August. Die Bevollmächtigten haben gestern, wie der Moniteur meldet, die Konvention in Betreff der Donaufürstenthümer unterzeichnet. Die Auswechselung der Ratifikationen soll innerhalb fünf Wochen geschehen. Der Text der Konvention soll vor der Ratifikation veröffentlicht werden. Die Konferenzen haben grade ein Vierteljahr gebauert. Die Donauschiffahrtsakte wird erst auf einer spätern Zusammenkunft der Konferenz zur Verhandlung kommen, wenn Oesterreich das Ergebnis seiner Besprechungen mit den anderen Weststaaten über die Einwendungen der Konferenz mitgetheilt hat. — Frau Beecher-Stowe, die Verfasserin von „Untel Tom's Hütte“, ist hier angekommen und wird nach kurzem Aufenthalt eine Exkursion durch Deutschland unternehmen.

Zu den Festlichkeiten, die am Napoleonstage zu St. Quentin veranstaltet wurden, gehörte auch ein Schifferstechen. Dabei ging ein Schiff mit 60 Personen unter. Die Zahl der Verunglückten weiß man noch nicht.

Italien.

Am Sonntag, 8. August, gegen 2¼ Uhr, kündigte der Dampfer, der in Locarno die Reisenden, die von Genua zum Vergnügen gekommen waren, aufnehmen sollte, seine Annäherung durch Schießen an, wie dem „Pays“ aus Locarno gemeldet wird, als plötzlich ein Mensch, dessen Name unbekannt blieb, der aber als Genuese bekannt ist, einen sechsläufigen Revolver hervorzog und auf einen Mann abfeuerte, mit dem er eine Straße überschritt, nahe dem Plage,

wo man neulich das Denkmal Marcaud's errichtete. Die Straße war in dem Augenblicke menschenleer, nur 2 bis 3 Frauen, die in Fenstern waren, konnten einige Details geben. Der Mörder feuerte die sechs Läufe ab, 5 Kugeln trafen, eine tödtlich. Beim ersten Schusse floh das Opfer, der Mörder folgte lähn und feuerte in einigen wenigen Schritten die fünf anderen Schüsse ab. Die Straße war mit einer Blutlache bedeckt. Der Mörder, als er sein Opfer liegen sah, widelte ruhig die Waffe in sein Schmutztuch und lief spornstreichs zum Dampfer, um nicht in Locarno verhaftet zu werden: er erreichte das Boot und fuhr sofort ab. Einen Augenblick später sahen zwei oder drei Einwohner Locarno's den Geschossenen in seinem Blute liegen, eilten dem Mörder nach und riefen aus Leibesträften dem Dampfer zu, zu halten, da er einen Mörder an Bord habe; aber man hörte sie nicht, das Schiff fuhr davon. Man telegraphirte also nach Intra, Stresa, Arona. Unglücklicherweise ist in Carrobie, zwischen Locarno und Intra, keine Telegraphen-Station; dort stieg der Mazzinist aus und erreichte die Berge, die nach Frankreich führen. In Arona verhaftete man einen Menschen irrtümlich und wird ihn wohl wieder entlassen haben. Der Betroffene konnte noch vernommen werden. Es scheint, daß er seiner Zeit Aufklärung über die Ereignisse vom 29. Juni 1857 in Genua gab und eine große Anzahl Mazzinisten kompromittirte. Die Anhänger dieser Partei hatten sich alle Mühe gegeben: ihn nach Locarno zu locken, damit er dort sich aufhalte; vergebens. Endlich gelang es, ihn zu der Vergnügungsreise zu bewegen, wo ihn sein Mörder seit zwei Tagen erwartete; er lud ihn zum Diner, besuchte mit ihm ein Kaffeehaus; wahrscheinlich wollte er Abends sein Verbrechen begehen, benutzte aber die günstige Gelegenheit der Abfahrt des Schiffes schon früher. Der Verwundete, dem eine Kugel in den Unterleib gedrungen, hat der Polizei Namen und Signalement des Thäters geben können.

Der in Lokarno tödtlich verwundete Parodi war bei dem Angriff auf das Sperone im Juni 1857 betheiligt, machte bei der Untersuchung mancherlei Aussagen, die er später zurücknahm, und wollte von Lokarno nach Amerika gehen.

In Spezzia wurde kürzlich ein Mann über dem Versuche, die Schildwache zu bestechen, verhaftet. Nach einer andern Mittheilung beehrte derselbe in der Eigenschaft eines militärischen Touristen das Fort Santa Maria zu besichtigen und machte sich durch sein Benehmen verdächtig. Man fand bei ihm Papiere von der größten Wichtigkeit. In Folge dieses Ereignisses hat der kommandirende General die äußersten Vorsichtsmaßregeln nicht bloß in Spezzia und dem Arsenal in Barignano, sondern auch in der Grenzstadt Sarzana getroffen. Außerhalb des Golfes kreuzen vollkommen ausgerüstete Dampfer.

Großbritannien und Irland

London, den 17. August. Die Regierung beabsichtigt die Kanalinsel Alderney auf möglichst großartige Weise zu befestigen. Aus dem Arsenal von Woolwich sind gestern 2 neue 18-Pfünder-Batterien zur besseren Befestigung der südöstlichen Küstenvunkte Htbe und Fastbourne abgeschickt worden. — Nach Britisch Columbia geht ein Geniecorps ab, versehen mit allen Erfordernissen zum Bau von Brücken und Straßen, so wie von Blochhäusern zur Aufnahme des Goldes, welches die Goldgräber dort deponiren dürften. Zugleich wird das Corps eine Militärmacht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung organisiren.

London, den 18. August. Nach den neuesten aus Valentia eingegangenen Berichten können jetzt vermittelst des

atlantischen Kabels 100 Worte in einer Stunde telegraphirt werden. — Am 15ten gab der Herzog von Malakoff zur Feier des Napoleonstages ein glänzendes Bankett. Lord Derby sprach in seinem Trinksprache auf den Kaiser Napoleon mit tiefer Ueberzeugung von der Unerlöschlichkeit der englisch-französischen Allianz. Nach dem Bankett empfing der Herzog von Malakoff eine Anzahl englischer Offiziere, Waffengeführten aus der Zeit des Krimkrieges. — In Kilkenny war es ruhig geblieben, doch spricht man von einer geheimen Gährung unter den Schnittern, die sich auch nach den benachbarten Grafschaften zu verpflanzen drohe.

Während die Schnitter in der Grafschaft Kilkenny zu einem Aufstande wider alle landwirthschaftlichen Maschinen geneigt sind, weil es ihnen, wie sie wähen, in Folge dieser Maschinen an Arbeit fehle, ist im Westen die Arbeitskraft so knapp, daß der Tagelohn im Steigen ist. In England ist große Nachfrage nach Arbeitern und Tauende von Tagelöhnern wandern nach den englischen Grafschaften.

Montenegro.

Der Fürst Danilo hat an seine Unterthanen eine Proklamation folgenden Inhalts erlassen: „Der Senator Kovitsa und der Wojwode Miliam sind für immer abgesetzt und zur Gefängnißstrafe verurtheilt. Keim Montenegriner soll bei Todesstrafe in Zukunft wagen, die Türken anzugreifen. Verbrechen und Rächtigung bleiben dieselben für Häuptling und Untergebene. Sollte der Angriff von den Türken ausgehen, so ist mit der Gegenwehr zu warten, bis sie auf Flintenschußweite in das Innere des Landes vorgeedrungen sind.“

Türkei.

Bosnien. Mehreren Mudiren in Bosnien steht wegen Bebrüdung der Christen die Absetzung von ihrem Posten bevor. Dagegen wurde ein Mudir auf die Klagen der Türken abgesetzt, weil er in das andere Extrem verfiel und zu Gunsten der Christen sich Ungerechtigkeiten gegen Türken in solchen Fällen erlaubte, wo diese das Recht auf ihrer Seite hatten.

Obwohl in Kandia die Ruhe als wiederhergestellt zu betrachten ist, so hat doch der Sultan, um der Wiederholung ähnlicher Ereignisse für die Zukunft vorzubeugen, noch nachträglich eine sorgfältige Untersuchung über die ganze Angelegenheit angeordnet, mit welcher Mehemet Pascha beauftragt worden ist, um alle Umstände, welche dieser Bewegung zum Grunde lagen, bis ins kleinste Detail zu ermitteln.

Nord = Amerika.

In Philadelphia ist auf den nächsten Oktober ein Atheisten-Konvent angekündigt. In New-Orleans richtet das gelbe Fieber große Verheerungen an. In der letzten Woche des Juli starben 70 Personen von 193, die daran erkrankt waren.

Asien.

Arabien. Die „Times“ meldet aus Alexandrien vom 13. August, daß die englische Fregatte „Cyclops“ nach 40stündigem Warten auf Nachricht von der Besetzung der Schuldigen Zedda drei Tage lang mit Unterbrechung bombardirt habe. Die türkischen Gerichte hatten indessen die Mörder zwar zum Tode verurtheilt, Naamit Pascha hielt sich jedoch zur Vollstreckung der Urtheile nicht bevollmächtigt. Hierauf wurde das Bombardement bis zur Ankunft Ismael Paschas fortgesetzt, welcher 11 der Schuldigen hängen und 4 nach Konstantinopel transportiren ließ. Den Melka-Pilgern hatte man während der Unterbrechung des Bombardements die

Einschiffung gestattet. Die Forts sind von türkischen Truppen besetzt worden. (Das Bombardement von Zedda begann am 25. Juli und endete am 6. August. Es sind 14 oder 15 Häuser zerstört worden.)

Ostindien. Aus Allahabad schreibt man vom 28. Juni: Man ist mit der Organisation neuer Kavallerieregimenter beschäftigt. Es ist traurig zu sehen, wie die Soldaten, besonders auf dem Marsche, an Sonnenstich und Apoplexie hinstirben. Von einem Detachement von 300 Mann starben binnen 14 Tagen 1 Offizier und 22 Soldaten. Es giebt Regimenter, deren Verlust an Einem Tage ein halbes Duzend betrug. Eine Hauptursache dieser großen Sterblichkeit ist die für dieses Klima höchst unpassende Kopfbedeckung.

China. Aus Hongkong schreibt man unterm 22. Juni: Mit unserer Sicherheit ist es hier schlecht bestellt. In Kanton wurden drei aus einem von Wampoa kommenden Raubenschiffe entführte europäische Kaufleute gefoltert und enthauptet. Ein protestantischer Geistlicher wurde vom Pöbel gesteinigt. Drei Schildwachen wurden theils niedergebaut, theils durch Pulverfäcke in die Luft gesprengt. In Hongkong wurde einem englischen Advokaten von drei Chinesen der Schädel eingeschlagen, so daß er todt liegen blieb. Ein anderer Engländer wurde in einen Abgrund gestürzt und für todt unter Granitblöcken liegen gelassen. Sogar ein Polizist wurde überfallen, entwaffnet und von einem Chinesen mit seinem eigenen Degen durchbohrt. Außer solchen blutigen Austritten wird auch auf offener Straße gestohlen und geraubt. Dazu kommt noch in Malakao und Hongkong die Cholera, von der viele englische Soldaten befallen werden. Ein 500 Mann starkes Regiment hat allein an 150 schwer erkrankte Leute.

Vermischte Nachrichten.

In einem Dorfe bei Löwenberg mußte ein dreijähriger Knabe durch Fliegen gift sterben, das er in Abwesenheit seiner Aeltern genossen hatte.

Ein Korrespondent aus Löwenberg erzählte dem Publikum in einem andern Blatte eine fabelhafte Geschichte von einer betagten Wittve, die aus Gewissensqual das Verursachen der Brände auf dem Todtenbette gestanden, eine Geschichte, die bereits die Kunde durch alle Blätter machte. An der ganzen Geschichte ist nur das wahr, daß, nach dem Tode einer wegen Einbruchs im Zuchthause sitzenden Weberfrau, sich das Gerücht verbreitete, sie sei die Brandstifterin. An der Geschichte von dem Bekenntnisse ist kein wahres Wort.

In Greifenberg hat ein Mann seine Frau lebensgefährlich verletzt, indem er aus geringem Anlaß mit einer Sense den einen Arm vom Rumpfe fast vollständig trennte.

In Breslau kam kürzlich der eigentümliche Fall vor, daß ein Soldat, der im zweiten Stod des Militär-Lazarethes ärztlich untersucht werden sollte, durch das Fenster in den Hof herabsprang, ohne eine andere Beschädigung als eine Handverstauchung zu erleiden. — Ein anderer Soldat war aus seinem im vierten Stod eines Hauses befindlichen Quartier durch das Fenster auf unbekannte Weise Nachts herabgestürzt und hatte dadurch seinen Tod gefunden. — Ein Soldat des Jäger-Bataillons hat sich auf der Viehweide erschossen, angeblich aus Mißmuth über eine ihm zuerkannte Strafe.

Dem Direktor Weizmann zu Glogau ist ein Dankschreiben der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Göttha nebst einem ansehnlichen Präsent für seine außerordentlichen Anstrengungen bei Gelegenheit des Feuers auf dem Dome übergeben worden. Wie man uns mittheilt, werden die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung darüber beschließen, welche

Anerkennung Herrn Weizmann für seine Hülfleistungen bei den in voriger Woche hier stattgefundenen Feuern Seitens der Kommune zu Theil werden soll.

Am 15. August Mittags entstand in der Gruschwitzschen Zwirnfabrik zu Neusalz aus dem Bodenraum oberhalb des Mädchenhauses ein Feuer, das in kurzer Zeit alle in diesem Theile des Etablissements befindlichen Dampfmaschinen, Spinnmaschinen, Borräthe und Utensilien vernichtete. Nur der angestrengtesten Thätigkeit gelang es, die angrenzenden Fabrikräume zu erhalten. Der Schaden wird auf mehr als 110000 rthl. geschätzt und Hunderte verlieren auf längere Zeit die ihnen von der Fabrik gewährte Beschäftigung.

Der ehemalige Postepedient Wasserlein, der sich eines großen Betrugs schuldig gemacht hatte (siehe Nr. 64 des „Boten“), ist im Gefängniß gestorben.

Am 26. Juli stürzte sich ein Invalide in Berlin ins Wasser, wurde aber gerettet und legte darauf einem Prediger das Geheißnis ab, daß er in Bleicherode, seinem Geburtsorte, seine Braut, mit der er ein Kind gezeugt hatte und die mit dem zweiten Schwanger ging, erwirgt und den Leichnam in die Wipper geworfen habe. Sein Vater hatte ihm die Einwilligung zur Heirath versagt. In Bleicherode habe man damals geglaubt, die Braut habe sich aus Schaam selbst das Leben genommen. Von Gewissensbissen gefoltert habe er wollen seinem Leben ein Ende machen.

Aus Naumburg a. d. S. wurde jüngst durch die Bojsische Zeitung eine Anekdote über den Minister v. Westphalen und das Verbot des Tabakrauchens erzählt. Diese Anekdote — sie ging in alle Zeitungen über — ist, wie der N. Br. Z. jetzt von dort berichtet wird, vollständig aus der Welt gegriffen. Von einer Anwesenheit des Herrn Ministers ist daselbst durchaus nichts bekannt geworden, und die Aufhebung des bezüglichen Verbots des Tabakrauchens ist bereits im Februar d. J. erfolgt.

Kurz nach der Abnahme der im Boten No. 66 erwähnten Inskription an der katholischen Kirchenpforte zu Graudenz brachte der Graudenzler „Geselle“ eine Erklärung des Dekan Heller, welche lautete: „Zur Gewinnung eines richtigen Urtheils über die Abnahme einer Inskription: „Wir glauben Alle an einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle“, von der katholischen Kirchenpforte, dient folgende amtliche Erklärung: 1) Die Abnahme geschah im vollständigsten Einvernehmen mit meiner vorgelegten geistlichen Behörde. 2) Sie lag deshalb längst in meinem Willen und ist also kein Akt plötzlicher Erleuchtung. 3) Zur Vermeidung aller Irrthümer, geschah sie den 10ten d. am frühen Morgen, nachdem Abends zuvor meine Gemeinde über die Gottlosigkeit dieses Spruches belehrt worden ist. Graudenz den 15ten August 1858. Der katholische Pfarrer.“

Tilsit. Durch eine am 13. August ausgebrochene Feuersbrunst sind abgebrannt und durch Brand beschädigt: 2 Brauhäuser, 2 Malzspeicher, 20 Wohnhäuser, 12 Ställe, 8 Speicher, 1 Wirtschaftsgelände, 1 Lohfuchenschauer, 1 Schauer und 1 Dampfschneidemühle; abgebrochen wurden 2 Wohnhäuser, um dem weitern Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun. Durch diesen Brand haben 75 Familien ihr Obdach verloren.

Am 15. August bestiegen 5 junge Damen aus Garz ein kleines Fahrzeug, um auf der Oder eine Spazierfahrt zu machen. Die stark strömende Oder trieb das Fahrzeug mit Schnelligkeit gegen die Brücke; aus Furcht vor Gefahr machten die Damen eine unvorsichtige Bewegung, das Fahrzeug schlug um und alle fünf Personen stürzten ins Wasser. Dem Fuderfabrikinspektor Eszlony gelang es, mittelst eines Bootes drei der Verunglückten aus dem Strome zu holen, wäh-

rend die beiden andern durch vom Ufer hingereichte Ruder gerettet und so alle fünf dem Leben wiedergegeben wurden.

(Eine Betrügerin.) Die romantische Geschichte mit dem vor 5 Jahren bei Offenbach gefundenen, angeblich aus Ungarn stammenden fremden Mädchen, das am 26. v. M. heimlich von Offenbach wieder entflohen, hat plötzlich eine unvermuthete, höchst profane Lösung erfahren. Wie man dem „Frankf. Z.“ aus Offenbach schreibt, hatte sich die räthselhafte Person in das benachbarte Baiern begeben, wurde dort aber bald festgenommen und als eine gewisse Kunigunde Ledner aus Linden, Landgerichtsbezirk Neustadt a. d. Aisch, erkannt, die Anfangs Oktober 1853 aus einer Baiertischen Zwangsanstalt entlassen worden ist. Es läßt sich denken, welche Ueberraschung diese Entdeckung in Offenbach hervorgerufen hat, wo sich so viele Menschen täuschen ließen und die Stadtgemeinde bekanntlich die fremde Person adoptirt hatte. Unglaublich klingt es, daß es Jedem gelingen konnte, die sorgfältigsten Beobachtungen so lange mit raffinirter Konsequenz zu täuschen und die Kenntniß der eigenen Muttersprache mehrere Jahre hindurch zu verläugnen. Die Ungarische Sprache, deren sie sich bediente, soll sie während des Aufenthalts in der Strafanstalt von einer Zigeunerin, die mit ihr daselbst eingesperrt war, erlernt haben.

Die neueste Erfindung des französischen Geistes ist der Crinolimètre; hoffentlich findet derselbe auch in Deutschland bald Eingang. Die Wirthe öffentlicher Vergnügungsorter bemerken nämlich, daß ihre Eintrittsgelder in demselben Maße abnahmen, als der Umfang der Crinolinen zunahm; natürlich, da wo sonst sechs Frauenzimmer bequem tanzten, können jetzt kaum zwei tanzen. Es wird deshalb jetzt jede Crinoline durch eine einfache Vorrichtung gemessen, und die Damen, deren Crinolinen ein gewisses Maß überschreiten, haben einen Zuschlag zum Entree zu bezahlen, der natürlich früher oder geringer ist, je nachdem die Crinoline das Maß überschreitet. Die Pariser amüsiren sich sehr über den Crinolimètre.

Die Nachricht (welche durch alle öffentliche Blätter ging), daß der ägyptische Prinz Achmet Pascha der französischen Opernsängerin Crüvelli 1½ Millionen Franken hinterlassen habe, ist ein Märchen.

In Bonneville (Savoien) hatte eine Frau ein unerlaubtes Verhältniß mit einem jungen Manne und beschloß auf dessen Rath ihren Gatten zu vergiften. Sie verschaffte sich Arsenit, vergiftete damit Backwerk und traktirte damit eine ganze Gesellschaft von Freunden ihres Mannes. Sechs Männer unterlagen der Vergiftung alsbald und ihr Gatte nach zwei Tagen. Dieser siebenfache Mord konnte natürlich nicht unentdeckt bleiben. Der Geliebte tödtete sich durch einen Messerstich und die verhaftete Frau stellt sich im Gefängniße verrückt.

In Lonchamps bei Namur sind wieder drei Arbeiter beim Reinigen eines versiegten Brunnens erstickt. Der Brunnen ist zwar nur 25 Fuß tief, war aber vollständig mit Stidluft gefüllt.

Als der „Agamemnon“ und der „Niagara“, nach Verbindung der beiden Taubhälften in der Mitte des Oceans, in entgegengekehrter Richtung von einander gehend, die Versenkung des Draths begannen, ließ sich, wie der „Scottish Guardian“ erzählt, eine müde Möwe arglos auf den Kabel nieder, kurz ehe es die Wasserfläche berührte. Die Theerschwärze, die das Kabel schützend umhüllt, wurde dem armen Vogel verderblich; seine Krallen verfangen sich darin, und vergebens war sein Ringen und Plattern, er ging mit dem Kabel in die Tiefe. Das Angstgeschrei, das die Möwe im letzten Augenblicke ausstieß, klang weit über die Wasserrüste

hin und wurde auf beiden Schiffen nicht ohne einige Bewegung gehört. Mancher abergläubische Matrose sah darin ein böses Vorzeichen.

Jubelfeier der Universität zu Jena.

Zur 300jährigen Jubelfeier der Stiftung der Universität, welche vom 15. bis 17. August begangen wurde, hatte die Stadt Jena ihren schönsten Festschmuck angelegt. Straßen und Häuser waren mit Guirlanden, Kränzen und Flaggen geschmückt. Viele Hausbesitzer hatten den guten Gedanken gehabt, ihre Häuser mit Gedenktafeln zu versehen, auf denen die Namen der größten Geister des deutschen Vaterlandes standen, welche in denselben gewohnt haben.^{*)} Von nah und fern waren Festgenossen erschienen, schon am Vorabend waren über 1200 alte Jenerer Studiengenossen angekommen, so wie viele Deputirte von Universitäten und wissenschaftlichen Anstalten. Der erste Tag des Jubelfestes wurde durch die beiden Choräle eingeleitet: „Sei Lob und Ehr“ u. und „Eine feste Burg“ u. Am 8 Uhr begannen im obren Saale des neu erbauten Bibliothekgebäudes die Begrüßungen der zahlreichen Deputationen. In der zehnten Stunde setzte sich der großartige und imposante Festzug in Bewegung und zog in die Stadtkirche ein, wo der Geheime Kirchenrath Dr. Schwarz die Festpredigt über Psalm 80, v. 15 — 19 hielt. Nach dem Gottesdienste zog die Festversammlung auf den Markt, wo neben dem großen Brunnen die Tribüne für den Großherzog und den akademischen Senat, gegenüber dem zu enthüllenden Denkmal Johann Friedrichs, und zu beiden Seiten Tribünen für das Publikum errichtet waren. Der Kurator der Universität, Staatsrath Seebeck, hielt die Festrede. Hierauf gab der Großherzog das Zeichen zur Enthüllung der bronzenen Statue Johann Friedrichs. Ein dreifaches, lang anhaltendes Hoch begrüßte das nicht bloß der Stadt Jena, sondern dem ganzen evangelischen Deutschland ehrwürdige Standbild. Das Festdiner fand in dem genannten Saale des Bibliothekgebäudes statt. Den Hauptschmuck desselben bildeten die 3 Büsten von Fichte, Schelling und Hegel, welche Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen der Universität überzandt haben. Sie waren in der Mitte der Hauptseite des Saales auf 3 Säulen von schwarzem Marmor unter einem mit den preussischen Landesfarben decorirten Baldachin aufgestellt. Auf einem davorstehenden Tische lag das Hand schreiben Ihrer königlichen Hoheiten, welches lautete: „Zum Andenken an die hervorragende Bedeutung, welche die Universität Jena sich für die Pflege des deutschen Geistes stets erhalten hat, haben Wir uns bewogen gefunden, die Büsten 3 der bedeutendsten Vertreter derselben zu überzanden.“ Es waren noch viele wertvolle Gaben vorhanden, nicht bloß aus Deutschland, sondern auch aus der Schweiz und selbst aus Newyork. Die Reihe der Toaste eröffnete der Großherzog selbst mit einem Hoch auf die Universität Jena. Abends veranstalteten die Studenten einen großartigen Fackelzug, um dem Großherzog ihre Verehrung darzubringen. Der zweite Tag des Jubiläums wurde durch einen Festzug der Studenten, ihrer Lehrer und Gäste nach der Universitätskirche eingeleitet, wo der Geheime Hofrath Dr. Götting die Festrede in lateinischer Sprache hielt. Auch bei dieser Feierlichkeit war der Großherzog anwesend. An dem Festdiner beteiligten sich an 400 Personen. Abends

sand in den akademischen Rosensälen der Festball statt. Am dritten Festtage fanden die Ehrenpromotionen in der akademischen Kollegienkirche statt, wobei sich der Festzug in derselben Ordnung wie am vorigen Tage begab. Auch der Großherzog war gegenwärtig. Nach den mit den Ehrenpromotionen verbundenen Festivitäten begann am späten Nachmittag der allgemeine Kammersch vor der Festhalle des Paradieses. Der Großherzog, welcher von dem tausendstimmigen Hoch der Studenten, der Gäste und des zahlreichen Publikums begrüßt wurde, trank auf das Wohl und das Gedeihen der Jenerer Studentenschaft. Der „Landesvater“ nahm erst Abends 9 Uhr seinen Abgang. — Die Anzahl der eingeschriebenen Theilnehmer betrug 2600; viele hunderte sind aber nicht eingerechnet worden, so daß sich die Gesamtzahl auf mehr als 4000 belaufen wird. Allen aber wird die Erinnerung an diese schöne Jubelfeier eine unvergeßliche sein.

Zur Jubelfeier der Universität war auch W. v. Humboldt als Ehrengast eingeladen worden. Derselbe ist nicht persönlich erschienen, hatte aber an den Prorektor der Universität ein Schreiben vom 10. August erlassen, worin er seinen Dank ausspricht für die Einladung zu diesem „herrlichen, ächt protestantischen Feste“, zugleich aber be dauert, nach der Vorschrift der Herzog keine Ortsveränderungen unternehmen zu dürfen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Nicht meine Arbeitsamkeit, nicht mein Antheil an dem freien, öffentlichen, geistigen Leben Deutschlands wohl aber meine körperlichen Kräfte sind in beschleunigter Abnahme. Ich werde grade da zurückgehalten, wo mich die liebsten, anregendsten Erinnerungen und die innigsten Dankbarkeitsgesühle hinziehen.“

Die Zittauer Judith, oder: Altes Bürgerrecht.

(Historische Erzählung von Fr. Lubojasky.)

I.

Die Pfingstglocken hatten ihr weithin tönendes Lied über die Stadt Zittau und deren Umgegend gesungen, in Feiernkleidern zogen die bürgerlichen und ländlichen Hausväter mit Weib und Kind nach den Gotteshäusern, die heute gar lieblich mit Maien ausge schmückt waren, so daß sie duftigen Laubhütten glichen in ihrer frischen Schönheit. Ganz im Einklange mit dieser Zier prangte die Stadt, denn überall vor den Häusern, gleich Wächtern, die den Eingang bewachten, erhob sich der lustige Birken schmuck, von der warmen Pfingstsonne durchleuchtet, und wie der Tag so golden das heilige Fest verherrlichte und seine glänzende Lust über das grün gewordene Zittau ausströmte, so leuchtete er auch in die Herzen der zahlreichen Kirchengänger hinein, und der Wiedererschein der Pfingstfreude lagerte in Aller Gesichtern.

Man schrieb damals das Jahr 1613 und die Zeit war eine ziemlich ernste, denn überall erhoben sich, wenn auch für jetzt noch als Ahnungen, kleine Zeichen einer mit Riesenschritten nahenden unheilvollen Zukunft, die wenige Jahre später zur blutigen Gegenwart sich gestaltete und als dreißigjähriger Krieg das deutsche Land mit allen nur denkbaren Plagen schlug. Damals gehörte die Stadt Zittau noch zu Böhmen; doch blieben ihr die Religionsfeindschaften fern, welche dies Land bald darauf zum Tummelplatze wilder Kämpfe machten. Zittau war protestantisch, und seine ganze Umgegend desgleichen. Was jenseits des Stadt

^{*)} So fand sich unter den Gedenktafeln der Fichte-Straße an einem Eckhause (dem früheren Postgebäude) eine, auf welcher „Friedrich der Große 1762“ verzeichnet stand.

Territoriums in dieser Beziehung vorging, berührte die Zittauer nicht, und deshalb lebten sie mit ihrer katholischen Nachbarhaft in Frieden. Weit mehr fühlten sich die Zittauer angeregt, wenn ihr Bürgerrecht durch irgend etwas in Frage kam, und dies konnte nur von Seite des Adels geschehen, der die alten verklungenen Zeiten seiner Oberherrschaft immer noch nicht ganz vergessen hatte und zuweilen dem Bürgerthum, das ihm in den Tod hinein verhaßt war, weil die Bürger stolz auf ihre Kraft und auf den Wohlstand, den sie durch Handel und Gewerbe errungen hatten, nichts duldeten, was einer Annäherung ähnlich sah. Versuche dieser Art liefen für die beteiligten Adelsherren jederzeit sehr schlecht ab und vorzüglich war der Bund der Kaufser Sechstädte, zu denen auch Zittau als ein höchst respectables Mitglied gehörte, jeder derartigen Bestrebung todtfeind und als ein mächtiges Ganzes immer gerüstet, dergleichen nachdrücklich zurückzuweisen.

Am großen Eingang der Johanniskirche, durch den die Andächtigen schaarenweise in das geschmückte Heiligthum zogen, standen drei Männer im Gespräch zusammen; der Eine und zugleich älteste, eine lange, hagere Figur mit weißem Haupte, war der Glöckner der Johanniskirche, Herr Melchior Rottenberger, seiner Profession nach ein Kirchner; der Zweite, eine massive, untersetzte Gestalt, Herr Lorenz Sternberger, der Organist an genannter Kirche; und der Dritte, eine schmachtige, sehr bewegliche Figur, Herr Paul Marks, der Zittauer Stadtpfeifer, der mit seinen Gesellen und Jungen beim ambrosianischen Lobgesang thätig sein sollte.

„Nun, Ihr Herren, es möchte wohl an der Zeit sein, hineinzugehen,“ redete der Stadtpfeifer . . . „meine Leute sind schon alle auf dem Chore und es dürfte übel ausfallen, wenn wir Dreie noch hier haufen ständen, als wollten wir die Kirchgänger mustern und heheln um ihres Staates willen.“

„Man hat noch nicht zum dritten Male geläutet, haben also noch Zeit,“ bemerkte der Organist.

„Ich hätte gern mit meiner Tochter ein Wort geredet, bevor der Gottesdienst beginnt,“ äußerte Herr Rottenberger, die Blicke nach allen Seiten hinwerfend, um die Genannte zu erspähen. Fast gleichzeitig trat ein Mann heran mit einem freundlichen „Grüß Euch Gott.“ Es war der deutsche Kirchengänger, Herr Johann Otto, der nicht nur allein auf dem Kirchenchore durch seine kräftige, schulgebildete Stimme die Gesänge der andächtigen Gemeinde leitete, sondern auch beim Rathe verschiedene Funktionen versah, dennach eine Persönlichkeit, welche in nicht geringem Ansehen bei der Bürgerschaft stand, da man in schwierigen Fällen sich oft an ihn wendete, um sich guten Rath bei ihm zu holen. „Die Aeligen werden heute zum Pfingstfeste zum Gottesdienste zu uns kommen, habe sie schon an mir vorbeiziehen sehen, den Ullersdorfer Gersdorf mit seinem Anhang, den Sohlander, und auch der junge Herr Heinz von Scharfod, der, wie es heißt, des Fräuleins Adelheid von Tornik Bräutigam ist,“ berichtete der Kirchengänger.

Als der Glöckner dies hörte, trat er ein wenig abseits. In seinem alten durchfurchten Gesicht zuckte es wie Wetterleuchten, die Lippen des Mannes preßten sich scharf auf einander und er holte einigemal tief Athem, als schnürte

ihm ein Krampf die Kehle zu. „Da kommt Eure Tochter, die Frau Walterin mit ihrem Mann,“ redete der Stadtpfeifer, sich zu ihm wendend. — „Ach, Judith! gut, daß sie kommt, da es noch Zeit ist,“ sagte der Glöckner und trat den eben Genannten ein paar Schritte entgegen, mit ihnen redend.

„Ein prächtiges Weibsbild, Herrn Rottenbergers Judith,“ bemerkte der Organist leise zu Otto und Marks, die ihm vollkommen beistimmten, und der Letztere meinte: „wenn sie in demselben Staat einherginge, wie die adeligen Fräuleins, müßte Jeder sie für ein solches halten.“

Frau Judith Walter, des Glöckners Tochter, war in der That eine schöne, majestätische Gestalt, ihre Haltung deutete das Bewußtsein ihres Werthes an, und der hochaufgeworfene Kopf ließ beinahe einen guten Theil Stolz vermuthen. Zudem war sie eine sehr hübsche, junge Frau von höchstens 25 Jahren und ihr Gesicht, strahlend in Fülle der Gesundheit, wies edle Züge, die, wenn auch nicht vollkommen schön, doch sehr interessant waren; indeß lagerte über dies schöne Gesicht eine tiefe Ruhe, es schien wenig Beweglichkeit zu besitzen, was in Beziehung auf den Gemüthszustand Frau Judiths diesen als einen sehr ruhigen vermuthen ließ. Ihr Mann war eine kräftige Gestalt und seinem Stande nach Ziegelmeister, der außerhalb der Stadt ein großes Besitzthum hatte und eine Menge Arbeiter beschäftigte. Sowohl seine als seines Weibes Kleidung zeugte von Wohlhabenheit und war also ein Beweis, daß sein Ziegelgeschäft sehr im Flor sein müsse. Während der Glöckner noch mit Beiden redete, begannen die Kirchenglocken zum letzten Mal ihren Ruf zum Gottesdienst erschallen zu lassen, und fast zu gleicher Zeit trat auch die adelige Gesellschaft, von der der Kirchengänger gesprochen, auf die Stufen des Kirchenportals.

Es waren ungefähr acht Personen, gefolgt von zwei Dienern, die ihnen die Gesangbücher in's Betstübchen nachtrugen. „Kömt' Ihr nicht bei Seite treten, wenn Ihr seht daß vornehme Frauen kommen?“ fragte ein junger Adelsherr und gab dem Ziegelmeister einen harten Stoß in die Seite. Der aber wendete sich rasch zu ihm um und faßte ihn mit starker Faust am Knopf seines fein ausgepufften Wamfes, ihn derb zusammenschüttelnd.

„Gebt Euch doch nicht mit solchen Leuten ab, Herr von Scharfod,“ sagte eine junge Dame sehr stolz und verächtlich . . . „dabei hat Niemand Ehre.“

Der schnell zum Zorn angeregte Ziegelmeister hob rasch die Hand auf, um diese Worte an dem Junker zu rächen, als Frau Judith, seine Gattin, seine Hand ergriff und sprach: „Laß ab, Martin; Du wirst den Wolf zu keinem edlen Waldgethier umschaffen. Hier ist das Haus des Herrn, vergiß das nicht!“

Die Rede war so ernst gesprochen und zugleich lag darin eine Demüthigung, daß sie unter andern Umständen eine Aufreizung zur Entfernung des Junkers gewesen sein würde, jetzt aber an der Schwelle des Gotteshauses nicht ohne die Folge des Endes dieses unangenehmen Zusammenstoßes blieb, denn der Ziegelmeister ließ die Hand vom Knopfe des junkerlichen Wamfes los und sagte zurücktretend: „Du hast recht, Judith, dieses Haus ist des Herrn. Treffe ich aber mit dem Junker noch einmal zusammen,

so werde ich wissen, was ich zu thun habe. Heute sei es ihm erlassen.“ Und seines Weibes Arm unter den seinen nehmend, schritt er in die Kirchhalle; über des ihnen nachgehenden Gläubners tief gefurchtes Antlitz flog ein schadenfrohes Lächeln.

Der so hart zurückgewiesene Junker fragte den Stadt- pfeifer: „Wer war der Grobian, der mich anzufassen sich erfremte?“

„Der Ziegelmeister Martin Walter, Herr Junker. Ich möchte Euch aber doch rathen, nicht mit ihm anzubinden, denn er versteht keinen Spaß, wie Ihr zum Ueberfluß schon in Erfahrung gebracht habt. Ich meine, es war Euer Glück, daß sein Weib, die Frau Judith, ihn davon abhielt, Euch ein wenig mehr anzuthun, als bloß abzuschütteln, es möchte Euch keine Rosen getragen haben.“

Daß diese Warnung des Stadtpfeifers dem Junker sehr wenig gefiel, bewies der verächtliche Blick, mit dem er ihn anschauend verließ, um den Uebrigen in die Kirche zu folgen. In wenig Sekunden war das Portal leer und der Organist, der Stadtpfeifer und der Kirchensänger stiegen selbster die Stufen zum Chöre hinauf. Ehe sie noch die Emporkirche erreicht hatten, brach der Organist das Schweigen mit den Worten:

„Ich denke, da hat sich eine garstige Geschichte eingefädelt; denn ich möchte meinen Kopf zum Pfande geben, daß der Junker nicht aus Langeweile wissen wollte, wer der Meister Walter sei. Junker von Scharffod ist ein Hitzkopf, der schon mancher Teufel Vater gewesen und wird's nicht sitzen lassen auf sich, daß ihn Meister Walter bei der Brust gefaßt und ein wenig abgeschüttelt hat.“

„Es kann sein, daß ihm nach dem Denktettel gelüftet, den Walter ihm versprochen, und so wie ich Waltern kenne, denke ich, wird er's nicht so leicht vergessen, wenn Junker von Scharffod ihm halbwege Gelegenheit dazu giebt,“ redete der Stadtpfeifer.

„Und diese Gelegenheit wird und muß er ihm geben,“ sprach Otto der Kirchensänger. . . . „denn die Dame, die so vornehm darenin redete, und meinte, es wäre keine Ehre für einen Junker, mit einem von uns anzubinden, war Scharffod's Braut, Fräulein Adelheid von Jörnig, des Mittel-Sohlander Herrn einziges Töchterlein und um ihrer muß der Junker schon irgend etwas thun. O, es giebt weit und breit kein stolzeres Frauenbild, als das Fräulein von Jörnig. Der Junker möchte einen schlechten Stand bei ihr haben, wenn er nicht wenigstens etwas gegen Walter unternähme.“

„Behüt' uns Gott vor bösem Streit,“ meinte der Organist. . . . „ich habe keine Freude daran, und Segen kommt auch nicht dabei heraus.“ Mit den Worten trat er von den beiden Andern gefolgt auf's Chör, womit natürlich diese Unterhaltung ein Ende hatte, denn bald nachher erschollen die gewaltigen Töne des Orgelwerkes durch das Gotteshaus, und die Gemeinde stimmte eifrig ein, geleitet von Herrn Johann Otto's kraftvoller Stimme, während des Stadtpfeifers Gefellen die Trompeten und Posaunen erklingen ließen, daß die in der Nähe des Chores Sitzen-

den einen Geschmack von jenem gewaltigen Geschmetter empfinden, von dem dereinst die Mauern Jericho's geborsten sein sollen. (Fortsetzung folgt.)

Das Vorsig'sche Arbeiter-Fest in Berlin

am 21. August 1858.

„**Borussia**“ heißt die 1000ste Lokomotive, welche am Sonnabend, aus einer einzigen Werkstätte in Preußen hergestellt, ihrer Bestimmung übergeben ward, und der Haus Vorsig in Berlin ist es, dem der Ruhm gebührt, dieses glänzende Beispiel vaterländischen Gewerbfleißes ge- ben zu haben. Dreitausend Arbeiter wirken mit in den riesigen Hallen, in welchen ununterbrochen jene Maschinen fertig werden, die als „Dampffrosse“ in raschem Fluge Leben und Kultur in ferne Gegenden führen, und diesen 3000 Arbeitern ward am 21. d. Mts. ein Fest gegeben, wie es eben nur ein Fürst der Industrie seinen Getreuen bereiten kann. Nachdem der Chef am Vorabende durch einen endlosen Fackelzug von jener Arbeiter-Armee eine Ovation erhalten, galt die Feier am 21sten den Arbeitern selbst. Im Beisein vieler Repräsentanten Berlins ward der Maschine bei ihrer Uebernahme ein tausendstimmiges „sahre wohl“ nachgerufen, und in geordneten Rügen, mit Bannern und Fahnen, alle Arbeiter mit der zur Feier des Tages geprägten Medaille gezier- ting's dann nach Moabit, dem Orte des eigentlichen Arbeiter-Festes. Durch eine großartige Ehrenparade, geschmückt mit den Inschriften: „Arbeit ist des Bürgers Zierde“ und „Segen ist der Mühe Preis“ ging der Festzug bis zum herrlich verzierten Hauptplatze Moabit, woselbst der neutreu- Komersien-Rath Vorsig die Feste hielt. „Keine Fabrik in Frankreich, England und Belgien kann sich einer Wirksamkeit rühmen, wie die unsrige“ führte der Redner an. „Wir haben unsere Lehrmeister überflügelt und deshalb feiern wir heute ein Fest von kultur-historischer Bedeutung. Das Wort urtheilt, daß die Maschinenarbeit mit eiserner Hand den Arm die Menschenhand beseitigt und die Kräfte des Einzelnen in den Hintergrund dränge, längst beseitigt, gerade diese Arbeit braucht die Menschen und je mehr Arbeit, je mehr Sittlichkeit, die Arbeit allein fördert die Blüte des Staates.“

Ein Aufzug: „Die Wunder des Dampfes“ darstellend Volksbelustigungen aller Art, Illumination, Feuerwerk etc. schlossen das schöne Fest, auf welches wir uns vorbehalten, in einem spätern Artikel noch einmal zurückzukommen.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 11ste Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 67,175; 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 70,757 und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 26,745.

Berlin, den 19. August 1858.

Die Listen des hiesigen Mineral-Bades weisen 121 Bäder dar- dende nach, davon 60 zur vollen Kur. Die Bäder werden am 1. October geschlossen, so daß noch im Monat September jeder Kurgast die volle Kur gebrauchen kann.

Hirschberg, den 23. August 1858.

Die Bade-Verwaltung.

Hirschberg, den 23. August 1858.

Da der Zeitpunkt, wo Hirschberg Gasbeleuchtung erhalten soll, immer näher rückt, so dürfte ein Reserat, größtentheils entlehnt aus dem Liegnitzer Gasregulativ, darüber zeitgemäß sein:

1.) unter welchen Bedingungen sich der betreffende Gasbeleuchtungs-Unternehmer verpflichtet hat, den hiesigen Privaten Gas zu liefern,

2.) in welchem Verhältniß das Gaslicht den Privaten zu anderen Beleuchtungsarten im Preise zu stehen kommt, u.

3.) über die sonstigen Vorzüge desselben vor anderen Lichtarten.

ad 1. Die bezüglichen §§. des Kontrakts lauten:

§. 1. Unternehmer verpflichtet sich, die Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt, wie solche unter §. 2 namentlich aufgeführt sind, durch funfzig (50) auf einander folgende Jahre mit Gaslicht zu versehen, auch auf Verlangen jedem Privaten und jeder öffentlichen oder Privatanstalt innerhalb der Stadttheile, wo die Gasbeleuchtung eingeführt sein wird, gegen Bezahlung Gaslicht zu liefern.

§. 2. Die Erleuchtung der Stadt soll vorerst in folgenden Straßen ausgeführt werden:

- | | |
|--|--|
| 1. Ring (Marktplatz). | 14. Helligergasse. |
| 2. Innere Schildauerstraße. | 15. Berndtengasse. |
| 3. Innere Langgasse. | 16. Greiffenbergerstraße, von der Häusler'schen Weinhalle bis zum Burghor. |
| 4. Lichte Burggasse. | 17. Straße vor dem Burghor, unterhalb des neuen Thorberges, am Mühlgraben und der Hoherberg. |
| 5. Dunkle Burggasse. | 18. Äußere Schildauerstraße bis zur evangel. Kirche. |
| 6. Drathziebergasse. | 19. Zwischen der Mühlgraben- und Nepomud-Brücke. |
| 7. Stadgasse. | |
| 8. Schulgasse. | |
| 9. Priesterstraße. | |
| 10. Hintergasse. | |
| 11. Schmiedeberger (Schützen)straße bis zum Schießhauje. | |
| 12. Hirtengasse. | |
| 13. Äußere Langgasse bis zur heiligen Geistkirche. | |

Eine Vermehrung der nach vorgedachtem Verzeichniß festgesetzten Rohrleitungen kann der Unternehmer jederzeit und überall vornehmen, und ist dazu verpflichtet, wenn auf je einhundert und funfzig Fuß von einem Ende oder Seitenpunkt des Rohrenzuges mindestens 4 Flammen, öffentliche und Privatflammen zusammengerechnet, verlangt werden.

§. 24. Unternehmer ist verbunden, in den Theilen der Stadt, wo die Hauptleitungsrohre gelegt sind, das Gas an alle darum ersuchende Privatpersonen Kubikfuß-weise mittelst Gasmesser (Gasuhren) zu liefern und sich über den Preis mit den Privat-Konsumenten zu einigen. Das konsumirte Gas wird durch Gasmesser ermittelt.

Ohne Gasmesser Gas zu erhalten, ist kein Konsument zu fordern berechtigt. Der Preis für 1000 Kubikfuß darf 3 rthl. nicht übersteigen, und auch nicht höher sein, als für die Privatkonsumenten in der Stadt Breslau.

§. 25. Die Privaten zahlen für Aufstellung und Unterhaltung der von dem Unternehmer zu liefernden Gasmesser, welche stets geeicht sein müssen, entweder den Werth derselben oder eine Miete von 10% des Werths bei einer Kontraktzeit von 5 Jahren, 12 1/2% bei 4 und 15% bei 3 Jahren.

Die Rohrleitungen und Einrichtungen in den Häusern dürfen nur von dem Unternehmer zu liefern von demselben aufzustellenden Preiscontant ausgeführt werden. Die Preise dürfen nicht höher sein, als die in Breslau von den Konsumenten bezahlten *).

*) Auch in Betreff der Rohreineinrichtungen beabsichtigt der Unternehmer Terminzahlungen zu bewilligen.

§. 31. Beginn der öffentlichen Erleuchtung den 14. März 1859; nachträglich gegebenen Versicherungen gemäß schon vor dem Schluß dieses Jahres.

ad 2. Es kostet den Privaten die Beleuchtung jährlich, von Sonnenuntergang bis 10 Uhr Abends, wenn die Lichtstärke eines 16 Loch- oder großen Straßebrenners zum Maßstabe genommen wird,

- 1.) beim Verbrauch von Gas pro Stunde kaum . . . 6 pf.,
- 2.) beim Verbrauch von Talglichtern, wobei 12 Lichte, 6 auf's Pfund gerechnet, einem 16 Lochbrenner gleich zu achten sind, ein Talglicht 10 Stunden brennt und das Pfund nur 5 gr. kostet, pro Stunde gegen 11 pf.,
- 3.) beim Verbrauch von Oel, wobei ein 16 Lochbrenner so viel Licht gibt, wie mindestens 2 1/2 Argand'sche Oellampen, wovon jede 2 Loth pro Stunde konsumirt, und der Durchschnittspreis pro Centner raffinirten Kübbls nur zu 15 rthl. angenommen wird, ohne auf die Kosten der Dachte und die umständliche Beforgung der Oellampen zu rücksichtigen, pro Stunde circa 7 pf.

Da nun aber das Gas nur mit Gasmessern benutzt wird (§. 24 des obenerwähnten Kontrakts), wobei nur das notwendige und verbrauchte Gas bezahlt wird, und man die Flamme nicht unnützlich groß stellt, so verschafft man sich die Gasbeleuchtung noch billiger.

ad 3. Außer der Billigkeit hat das Gaslicht noch mehrere andere Vorzüge vor den übrigen Lichtarten.

Es ist zunächst reinlicher, als jedes andere Licht; weder Fett- noch Oeltropfen können davon abfallen und Zeuge und Dielen verunreinigen.

Das Gaslicht ist feuer sicherer, als jedes andere bewegliche Licht; denn, wenn es einmal so angebracht ist, daß es innerhalb der Grenzen, in welchen es bewegt wird, mit feuerfangenden Gegenständen nicht in Berührung kommen kann, so ist auch, da das Licht keine Funken abwirft, jede Gefahr beseitigt, während durch Oel- und Talglichte, wenn sie fahrlässig herumgetragen werden, die meisten Unglücksfälle durch Feuer entstehen *).

Eine Verunreinigung, Verschüttung oder Vergeudung des Materials kann bei dem Gebrauch von Gaslicht nicht stattfinden. Die Oekonomie der Beleuchtung liegt ganz in den Händen der Konsumenten; sie kann so weit getrieben werden, als es die Umstände wünschenswerth machen, das Licht kann im Nu angezündet, größer oder kleiner gestellt oder verlöscht werden, je nachdem das Bedürfnis es erheischt. Dies geschieht mit großer Leichtigkeit durch das Deffnen resp. Schließen des Hahnes, der zu jeder Flamme führt. Das Gas kann auch zum Kochen und zur Erwärmung von Räumen benutzt werden, besonders in solchen Fällen, wo rasch und auf kurze Zeit Hitze nothwendig ist.

Es giebt Fälle genug, wo das Gas eine vorzugsweise Benutzung verdient, z. B. bei Ermangelung von Schornsteinen oder in Speisehäusern, wo zur prompten Bedienung auch die schnelle Beschaffung der Speise gehört. Meist nur von denjenigen, welche durch Gasbeleuchtung ihr Gewerbe beeinträchtigt glaubten, sind dem Gaslicht nachtheilige Eigenschaften

*) Nothwendig ist von Seiten des Gasentnehmers aber darauf zu achten, daß beim Anzünden der Gasflammen und beim Auslöschenden derselben kein Gas entweicht, es wird dies erreicht, wenn beim Auslöschenden der Hahn am Brenner luftdicht schließt und beim Anzünden derselbe erst geöffnet wird, wenn man damit vorzugehen beabsichtigt.

ten zugeschrieben und Vorurtheile gegen dasselbe hervorge-
rufen worden.

Das Gas soll der Gesundheit nachtheilig sein, weil sich beim Verbrennen des Gases Kohlenäure bildet. Allein letzteres ist bei Benutzung jedes anderen eben so starken Lichts in demselben Grade der Fall. Ein starkes Gaslicht, welches 5 Kubikfuß Gas pro Stunde konsumirt, gibt beim Verbrennen 5 Kubikfuß Kohlenäure, während ein ausgewachsener Mensch in derselben Zeit $6\frac{1}{2}$ Kubikfuß Kohlenäure aushaucht. Hiernach wirkt also eine Anhäufung von Menschen in geschlossenen Räumen viel nachtheiliger, als das Licht, dessen sie bedürfen. Es wird wohl Niemand, der sich und Andern einen angenehmen Aufenthalt verschaffen will, unterlassen, für Ventilation da zu sorgen, wo viele Menschen beisammen sind, damit die von dem Gas oder anderen Lichtarten ausgehende Kohlenäure ihren Abzug findet. In den meisten Fällen wird schon das Öffnen der Thüren durch ein- und ausgehende Personen die verlangte Wirkung thun.

Das Gaslicht soll ferner mehr Hitze verbreiten, als andere Lichte. Dies hat seine Richtigkeit; aber Gaslichte werden in der Regel in einer Höhe von 6-8 Fuß angebracht, so daß die Hitze in dem oberen Theile des Raumes, wo die Gaslichte brennen, verbleibt, während Del- und Talglichte gewöhnlich niedrig und auf Tischen stehen, daher auch im unteren Theile des Raumes Hitze verbreiten. Im Sommer stehen Fenster und Thüren offen, und die Hitze von den Lichtern wird nicht von Einspruch sein; im Winter kommt sie aber der Erwärmung der Räume zu statten.

Ferner soll das Gaslicht den Augen nachtheilig sein. Auch dieser Vorwurf ist gehaltlos; denn es brennt weißer und nähert sich mehr dem Sonnenlichte, als das Del- oder Talglicht. Bei Tage sind die blauen Lichtstrahlen vorherrschend; bei künstlichem Lichte die gelben und rothen. Letzteres ist jedoch bei Gaslicht, weil es weißer brennt, weit weniger, als bei anderen Lichtern, der Fall. Wendet man bei Gaslichtern mit Argand'schen Brennern bläulich gefärbte Zuggläser an, so wird das Gaslicht dieselbe angenehme Wirkung haben, wie das Tageslicht. Ueberhaupt brennt das Kohlengas, was hier in Anwendung kommen soll, grade mit einer Helligkeit, die von dem Auge so leicht ertragen wird, so daß man die Flamme sehen kann, ohne geblendet zu werden.

Endlich soll das Gas unangenehm riechen. Es ist wahr, daß das Gas, wenn es unverbrannt entweicht, und nicht sorgfältig gereinigt ist, nicht eben angenehm riecht, es sind jedoch für die hiesige zur Zeit noch im Bau begriffene Gasanstalt so vollständige und erprobte Reinigungs-Apparate, nach der Versicherung des Mitleiters des Hauses, des Fabrik-Besizers und Ingenieurs *H o l m s* vorgegeben, daß das Gas in Beziehung auf Reinheit und Leuchtkraft allen Anforderungen entsprechen wird; wäre es nicht der Fall, so trübe der Nachtheil einzig und allein den Unternehmer, der überdies in Bezug darauf sich jeder polizeilichen Kontrolle (§ 12 des Kontrakts) zu unterwerfen verpflichtet ist. * * *

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeigen.

5346. Die Verlobung seiner ältesten Tochter *Agnes* mit dem königlichen Bau-Inspector Herrn *Kranz* in Berlin beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Gustav Scholtz.
Hirschberg den 21. August 1858.

Agnes Scholtz. *Julius Kranz.*
Verlobte.

5321. Die Verlobung unserer ältesten Tochter *Alwine* mit dem Rittergutsbesizer Herrn *Nagel* auf Pestschenhof beehren sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen
Jakobsdorf, den 18. August 1858. Nagel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Alwine Nagel,
Julius Nagel.

Entbindungs-Anzeigen.

5342. Die heut erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, *Franziska geb. Fitz*, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Seifert.
Liegnitz am 20. August 1858.

5316. Frau *Johanne Wilhelmine Lang geb. Weis* wurde heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Hamburg, den 18. August 1858.

Todesfall-Anzeige.

5357. Den heute früh um $3\frac{1}{4}$ Uhr erfolgten Tod unserer innigstgeliebten Tochter *Johanna Gertrud*, in einem Alter von 1 Jahre und 2 Monaten, beehren sich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt anzuzeigen:
Der Brauermeister *Seidel* und Frau.
Verbisdorf den 23. August 1858.

5326.

Nachruf

unserm früh verklärten Freunde

Robert Richter in Hertwigswaldau
bei der Wiederkehr seines Todestages.

„Des Säens Zeit ist diese Zeit hienieden,
Der Tag des Sammelns liegt in jener Welt,
Und Dem, der reichlich säte, ist beschieden
In Ewigkeit ein wogend Erntefeld.“

Und unser Freund, der zeitig schon gegangen
Die dunkle, dornenvolle Todesbahn,
Strebt' er nicht stets, wiewohl ohn' eitles Prangen,
So stillen festen Sinnes himmelan?

War er es nicht, der ohne Falsch und bieder,
Bewährt sich stets und treu dem Freunde gab?
Denn falle auch des Schmerzes Thräne nieder
Als Liebesopfer auf sein frühes Grab.

Jedoch — den Blick voll Hoffens auch erhoben,
Nach Oben flüchte sich das wunde Herz!
Der von uns schied, er ist beim Vater droben,
Sein Scheiden war ein Ausflug himmelwärts.

Dort schauet er mit stillverklärten Blicken
Sein ew'ges Eden, das ihm nichts je raubt, —
Dort waltet er mit seligem Entzücken,
Die Krone der Gerechten auf dem Haupt. —

Hertwigswaldau bei Jauer, den 24. August 1858.

Einige Freundinnen.

Literarisches.

5352. Bei W. Adolf & Co. in Berlin erschien soeben und ist zu haben in der M. Rosenthal'schen Buchhandlung:

J. G. Werner's

Allgemeiner praktischer Briefsteller.

Sammlung von Mustern zur Abfassung von Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen

über alle Fälle des gewöhnlichen Lebens,
nebst den nöthigen Titulaturen.

Preis 12½ Sgr.

Dieser bereits in 6000 Exemplaren verbreitete Briefsteller enthält neben 300 Musterbriefen nebst Titulaturen für alle Familien- und Geschäftsverhältnisse, auch Formulare zu gerichtlichen und außergerichtlichen Eingaben, zu Rechnungen, Quittungen, Wechseln, Schuldscheinen, Cessionen, Frachtbriefen u. s. w. Außerdem giebt er vollständige Anleitung in der Rechtschreibung oder Orthographie und ausführliche Belehrung über den Briefstyl.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugefandt:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.

Hofrath Dr. Ed. Brindmeier in Braunschweig.

[4935.]

5344.

In der Bude am Schildauer Thor.

Kommen! Sehen! Staunen!

Cosmorama, Stereoskopische und Transparent-Gemälde, das Neueste in der Malerei und Optik: Die Einholung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzess Victoria in Berlin. Der Kampf in Indien. Das Mausoleum zu Charlottenburg. Der Nordpol. Ein Seesturm. Rundgemälde von Rom, Berlin, New-York und Salzburg. Unter den Stereostopen zeichnen sich die Tuilerien-Halle, der Kurzaal in Baden-Baden und die Winterlandschaft, so wie das Pariser Damen-Zimmer aus.

Das Kabinet ist von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet, und zwar nur bis zum 30. d. M.

Entrée 2 und 1 Sgr.

Paarmann.

5359.

Theater in Warmbrunn.

Freitag den 27. August, zum Benefiz für Herrn A. Karl: „Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen. Historisches Intrigenlustspiel in 5 Acten von Scribe.

Das große Kunst-Kabinet aus Paris ist auf allgemeines Verlangen noch 8 Tage mit ganz neuen Stereostopen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr zu sehen. Adolph Branicky.

z. Tr. a. d. K. 26. VIII. 2. Einw. F. u. T. I.

5329.

Goldberg.

Beiträge zum Kirchenjubiläum.

Siebente Nachricht.

1.) Durch Herrn Goldarbeiter Schliebener: 1) Von Kräulein P. Jurock 1 rthl. 2) M. B. (vorläufig) 1 rthl. — 2.) Durch den Unterzeichneten: 1) Von Frau Wittwe Siegismond Scholz 30 rthl. 2) Von H. Dr. H. 10 rthl. 3) H. R. 1 rthl. 4) Von Herrn Dr. Meizen 5 rthl. 5) Von Ertrage der Spruchbücher 4 rthl. 9 sgr. 9 pf. Dazu Bestand 747 rthl. 20 sgr. 3 pf. Summa 800 rthl.

Hirschberg, den 23. August 1858.

Das Comité zur Feier des Kirchenjubiläum.

J. A. Wertenthin, Pastor.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 27. August, Nachmittags 2 Uhr.

Spartassenabschluss für Juli. — Quartalextrakte. — Besuch eines Beamten auf Vergütung der Reparaturkosten einer durch den Dienst beschädigten Uhr. — Eigenthumsstreit über einen müstigen Fleck Boden am Ende der dunklen Burgstraße. — Antrag auf Verkauf des alten Evangel. Schul- und des Rammereihauses. — Listen der stimmfähigen Bürger. — Schulangelegenheiten. Großmann, St.-B.-B.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Offene Prediger-Stelle.

Durch den Abgang des Herrn Pastor Hesse ist eine Prediger-Stelle bei hiesiger evangelischer Kirche mit einem Einkommen von circa 600 Thlr. vacant geworden.

Wir ersuchen daher qualifizierte Herren Bewerber, ihre Meldungen bis spätestens Ende September bei uns gefälligst einreichen zu wollen.

Hirschberg i. Schl. den 20. August 1858.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

5242.

Bekanntmachung.

Die Feier des Blücher-Festes, zur Erinnerung an die Befreiung Schlesiens, wird auch in diesem Jahre am 30. August c., Nachm. um 1 Uhr, in der zeitlich üblichen Weise in den Anlagen des Buchholzes stattfinden, und laden wir Vaterlands-Freunde in der Nähe und Ferne zu zahlreicher Theilnahme an diesem Lob- und Dankfeste freundlichst ein.

Löwenberg den 7. August 1858.

Der Magistrat.

5322.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. R. Das dem Bäckermeister Gottlob August Maywald gehörige Haus No. 226 zu Hermsdorf u. R., dorfgerechtlich abgeschätzt auf 300 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 17. December 1858, Vorm. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Real-Forderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf u. R., den 14. August 1858.

5319. Nothwendiger Verkauf.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission
 zu Hermsdorf u. R.

Die dem Michael Ludejch gehörige, sub No. 119 zu Agnetendorf gelegene Mühle, gerichtlich abgepfändet auf 1661 Thlr. 22 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 3. Decbr. 1858, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
 Hermsdorf u. R. den 10. August 1858.

2592. Nothwendiger Verkauf.

Die dem Coffetier Robert Schönfeld gehörigen, sub Nr. 45 zu Warmbrunn, neugräßlichen Antheils, und Nr. 11 daselbst, altgräßlichen Antheils, belegenen Grundstücke, genannt „Gasthof zum weißen Adler“, bestehend aus einem Wohnhause mit angebautem Wasserhause und neuem Nebengebäude, nebst Stallungen, Remisen, zwei Wasserbädern, einer neu erbauten Anstalt für warme Bäder, Garten, einem großen Gartensaal nebst Kegelbahn, und mehreren Gartenhäusern, gerichtlich abgepfändet auf 15196 Nkr. 16 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 4. November 1858, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Richter an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteizimmer Nr. 1. subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Hirschberg, den 13. April 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Möbel = Auktion.

Mittwoch den 25. August c., von früh 9 Uhr ab, sollen in dem Hause der Fräuleins v. Scheliba, vis à vis der Schützen-Allee, verschiedene Möbels: ein Gd-Sopha, 3 offene Schreibtische, ein Klappstisch, 3 Spieltische (einer von Mahagonn), ein Ausziehtisch, ein Bücherschrank, 3 Bettstellen, ein Näh-, ein Wasch- und 3 kleine Tische, ein Theetisch u.

einige ordinäre, 6 Polsterstühle, ein Regal, bröncene Kronleuchter, Lampen, außerdem Haus-, Küchen- u. Gartengeräthe, Gefindebetten, Kisten, Leitern und 3 eiserne Defen, an den Meistbietenden versteigert werden.

Cuerz, Auktions-Commissarius.
 Hirschberg den 19. August 1858.

5349. Auction.

Montag den 30. August c., Vorm. von 9 Uhr an, sollen die Nachlass-Gegenstände des in Warmbrunn verstorbenen Königl. Kanzlei-Raths Herrn Schiller, in dem Hause des Herrn Tischlermeister Weinrich daselbst gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Zu verpachten.

5354. Eine belebte Gastwirthschaft, mit auch ohne Ader, ist sofort zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

5308. Pfefferkücherei = Verpachtung.

Meine hier am Markte belegene, seit vielen Jahren betriebene und höchst frequente Pfefferkücherei beabsichtige ich von Michaeli c. ab unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten, und können sich zahlungsfähige Pächter bei mir melden.

Masche, Pfefferküchler in Hainau.

Pacht = Gesuch.

5264. Ein belebtes Wirthshaus auf dem Lande, mit, auch ohne Ader, wird von einem zahlungsfähigen Mann zu pachten gesucht. Desfällige Adressen werden franco unter H. V. von der Expedition des Boten entgegengenommen.

5348. Danksaugung.

Bei dem Tode unserer geliebten Frau, Mutter und Schwester, der Frau Haushälterin **Friederike Fischer**, geborne Erner, sind uns so viele Beweise der Liebe und tiefen Mitgeföhles zu Theil geworden, daß wir, dem Drange unseres Herzens folgend, nicht umhin können, unseren Dank dafür öffentlich auszusprechen. Herzlichen Dank Allen, welche die Entschlafene auf ihrem letzten Wege begleiteten, Dank Allen, welche bemüht waren die letzte Ruhestätte derselben in ein Blumenbett zu gestalten. Möge der Höchste von Ihnen so herbe Prüfungen noch recht fern halten. Hirschberg, den 23. August 1858.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5340. Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Vestätigt durch Se. Majestät vom 31. October 1845.

Drei Millionen Thaler Grundkapital, 225,000 Thaler Reseruefond.

Dieselbe versichert gegen Feuergefahr und Blitzschlag zu billigen aber festen Prämien (ohne jede Nachzahlung) Gebäude, Fabriken, Maschinen, Mobiliar, Getraide in Scheunen und Schobern, Vieh- und Waarenvorräthe aller Art, sowohl in Städten, als auch auf dem Lande.

Für Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Communal-Gebäude, sowohl in Städten als auch auf dem Lande, werden sehr billige Prämien berechnet.

Für Hypothekengläubiger wird die größtmöglichste Sicherheit gewährt.

Durch Vertrag der Königlichen Direction der Rentenanstalten ist die Gesellschaft zur Versicherung von Gebäuden rentenpflichtiger Besitzungen ermächtigt.

Der unterzeichnete Agent empfielt sich zur Annahme von Versicherungen, verabreicht die erforderlichen Formulare stets unentgeltlich und ertheilt gern jede gewünschte Auskunft.

Vollenhain den 20. August 1858.

G. A. Wolff.

Agent der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

5338. Laut schiedsamlichen Vergleichs nehme ich die unbewilligter Weise gethane Aeußerung, als habe der Schuhmachermeister Herr Lange mir eine Uhr und 5 Rthl. baares Geld entwendet, zurück, leiste hiermit öffentliche Abbitte und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Carl Herrmann.

Neu-Scheibe, den 20. August 1858.

5324. Ich warne hiermit Jedermann, meinem Ehemann, dem vormaligen Bauergutsbesitzer Menzel in Logau, später Gartenerntungsbesitzer in Seiffersdorf, irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für denselben nichts mehr bezahle.

Die Gartenbesitzerin Menzel geb. Anders.
Seiffersdorf bei Lauban den 21. August 1858.

5345. Dem Poststellmachermeister Herrn Schwarzer, sowie dem Herrn Postschmiedemeister Gütler, welche nach meiner Zeichnung mir meinen Reise- und Wohnungswagen zur Zufriedenheit gebaut, sowie auch den andern Handwerkern, welche daran gearbeitet, bekunde ich hierdurch öffentlich meine Zufriedenheit.

Paarmann, Besitzer des Kunst-Cabinet's a. Schildauerthor.

Verkaufs-Anzeigen.

5230. Eine im guten Bauzustande befindliche Schmiede mit Garten, dicht an der Chaussee gelegen, in der Nähe eines Gasthofes, woselbst viel Verkehr mit Fuhrwerk ist, ist unter solider Anzahlung, wegen Kränklichkeit, zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Schmiedemeister Miller in Jauer.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

Krankheits halber beabsichtige ich mein hier selbst auf der Breslauer Straße gelegenes Grundstück, nebst dem darin befindlichen recht lebhaften Colonial-Waaren- und Mehl-Geschäft sofort zu verkaufen.

E. Adolph.
Siegitz, im August 1858.

Hausverkauf.

5218. Ich beabsichtige mein an hiesigen Orte, am Ringe gelegenes, in gutem Bauzustande befindliches, massives Haus aus freier Hand zu verkaufen. Es gehört dazu bedeutender Hofraum, worin eine Schmiedewerkstatt, eine Wagenremise selbst für mehrere Pferde genügende Stallung ist. Im Hause sind 10 Zimmer mit nöthigstem Kellerraum, sowie eine eingerichtete Bäckerei mit Verkaufsladen. Der Preis, oder auf portofreie an mich gerichtete Briefe zu erfahren.

Vollenhain, im August 1858.
Gotthardt Habel.

Hausverkauf.

5341. Wegen fortwährender Kränklichkeit bin ich willens, mein massives Haus auf der äußern Burggasse Nr. 654 recht aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält 5 Stuben, 5 Kammern, einen geräumigen Boden, 2 Küchen mit Kochgeräth, ein Gewölbe, einen Laden zum handeln, einen geräumigen Hof und Gartenraum. Dieses Haus würde sich seiner Lage halber für jeden Gewerbstreibenden eignen.

Das Nähere zu erfahren bei der
verwittw. Schornsteinfegermstr. Bauer in Hirschberg.

4761. Folgende zum Nachlasse des Erbscholthei-Besizers Leuchtenberger gehörige, in Kaschbach, Reichenbacher Kreises, eine Stunde von Wüste-Waltersdorf, an der Reichenbacher-Wüste-Waltersdorfer Chaussee gelegene Grundstücke:

1. Die Scholthei Nr. 13 mit circa 66 Morgen Acker-, Wiesen- u. Gartenland, Brennerei, Schankgerechtigkeit, Wassermühle, Schmiede und Fleischeri, gerichtlich abgeschätzt auf 6172 Rthl.;
2. Die Feldgärtnerstelle Nr. 14 mit circa 35 Morgen Acker- und Gartenland, gerichtlich abgeschätzt auf 1750 Rthl.;
3. Die Feldgärtnerstelle Nr. 15 mit circa 17 Morgen Acker- und Gartenland, gerichtlich abgeschätzt auf 850 Rthl.;

beabsichtigen die unterzeichneten Erben mit Genehmigung des königlichen Kreisgerichts zu Reichenbach, als Vormundschafts-Behörde der minderjährigen Miterben, zum Zwecke der Erbtheilung einzeln (mit Inbegriff der zu jedem Grundstück gehörigen Heu- und Getreide-Ernte) und die Inventarierstücke insbesondere an den Meist- und Bestbietenden am 8. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den folgenden Tagen in der Scholthei zu Kaschbach zu versteigern.

Jeder Bieter hat eine Caution, und zwar:

1. bei der Scholthei 600 Rthl.,
2. bei der Stelle Nr. 14 200 Rthl.,
3. bei der Stelle Nr. 15 100 Rthl.,

baar oder in inländischen, coursfähigen Papieren, sofort zu erlegen.

Der Zuschlag hängt von der Genehmigung der Vormundschafts-Behörde ab.

Die Verkaufs-Bedingungen, die Taxen und die Hypotheken-Verhältnisse der Grundstücke können in dem Bureau des königlichen Rechts-Anwalts Herrn Anspach in Reichenbach, so wie in loco Kaschbach eingesehen werden.

Kaschbach bei Reichenbach in Schlesien, am 21. Juli 1858.
Die Leuchtenberger'schen Erben.

Verkäufe von Grundstücken.

5300. Ein sehr frequenter Gasthof, an einer Chaussee, welche nach einer Eisenbahn mündet, mit schönen Aekern, Wiesen und Inventarium, ist für 9500 rth., mit 2000 rth. Anzahl, besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen.

Zweitens: Ein Material-, Kurzwaaren-, Wein-, Steingut-, Spiritus- und Buttergeschäft nach Berlin, in reicher Gegend auf dem Lande gelegen, mit Schank und Tabagie, für 5600 rth., bei 2000 rth. Anzahlung.

Drittens: Sehr schöne Mühlengrundstücke zu Preisen von 6—26,000 rth. u. u.

Spezielle Mittheilungen ertheilt das Handels-, Commissions- und Wechselgeschäft von A. C. Rodig in Cottbus.

5310. Unterzeichneter ist Willens, sein im Laufe d. J. ganz neu erbautes massives, gut gelegenes Haus mit 2 Stuben, Kellergelaß und anderen zweckmäßigen Räumlichkeiten, etwas Garten, zu verkaufen.

A. Ernst.
Stohl bei Jauer den 19. August 1858.

5331. Ich bin Willens mein hier selbst gelegenes Freibauer gut Nr. 25, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Das Nähere bei dem unterzeichneten Eigenthümer Carl Marx in Süssenbach.

5240.

Gasthofverkauf.

Ein neugebauter Gasthof mit Tanzsaal nebst Acker u. Wiese, an einer sehr belebten Straße, ist wegen plötzlich eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

5333.

Bon

echtem Probsteyer Saat-Roggen

ist die erste Wagenladung angelangt, die Saat fällt aus-
gezeichnet schön und garantire für die Echtheit;
ich offerire dieselbe:

pro Tonne von 2½ Preussischem Scheffel Inhalt

mit 11 Thaler, inclusive Sad,

pro Preussisch Viertel 34 Silbergroschen,

pro Preussische Meze 9 Silbergroschen.

Da auf den Magdeburger Morgen nur 8 bis 10 Mehen
Ausfaat nötig ist, so stellt sich der Preis nicht höher als
der jedes gewöhnlichen hiesigen Saat-Roggens und bitte ich
um recht bedeutende Abnahme.

Wilhelm Hanke in Löwenberg.

5356. Eine gebrauchte Mangel steht zum Verkauf bei dem
Tischlermeister Liebig.

GEBR. LEDER'S ERDNUSOEL-SEIFE

ist in ganz frischer Sendung so eben wieder bei
mir eingetroffen und halte ich dieses auch in hiesiger Gegend
so beliebte Fabritat in bekannter Originalpackung à Stück
mit Gebr. Anw. 3 Sgr., 4 Stück in einem Paded 10 Sgr.,
fernerem geneigten Zuspruch bestens empfohlen. 5347.

Carl Wm. George. Markt Nr. 18.

5193. Zur geneigten Beachtung.

Um Irrungen zu vermeiden die ganz ergebene Anzeige,
daß, obgleich der Betrieb meiner beiden Journierschneide-
Maschinen durch die Wasserfluthen vom 1. zum 2. d. M. un-
terbrochen worden, derselbe binnen wenigen Tagen wieder
im Gange sein wird, ich daher um geneigte Aufträge, wie
bisher ergebentst bitte.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager diverser Journiere
bester Qualität, und sind hiervon Niederlagen bei
Herrn Tischlermeister Robert in Hirschberg,
Herrn Birgin in Schmiedeberg und
Herrn Kaufmann Wallfisch in Warmbrunn,
welche die Journiere zu Fabrikpreisen verkaufen werden.

Cunnersdorf bei Hirschberg d. 16. August 1858.

R. Conrad.

Außer dem echten Probsteyer Saat-Roggen,
wovon der erste Transport binnen Kurzem eintrifft, empfehle
ich auch

echten Probsteyer Saat-Weizen

in sehr schöner Qualität und ebenfalls direct bezogen auf
Lieferung zu billigem Preise. [5327.]

J. E. Günther in Goldberg.

5315. Zwei Pferde, Schimmel (Wallach) und braune
Stute, beide 9 Jahr alt, gesund, stehen für den Preis von
110 rthl., sowie ein einspänniger Leiterwagen (schmal-
spurig), noch im guten Zustande, für 25 rthl. zum Verkauf
bei
A. Feldtau in Freiburg.

5353. Von Donnerstag, den 26. August an, sind wieder frische
Preßhefen bester Qualität zu haben bei A. Speyer

5307. Auf dem Dom. Vest-Kauffung sollen circa 10
Klafter Stockholz am ersten September gegen
baare Zahlung verkauft werden.

Offerte leinener Maschinengarn

Zur Bequemlichkeit unserer Freunde haben wir die Herren
Heinze & Sohn in Lauban beauftragt, alle Aufträge
uns aufzunehmen und an uns zu befördern, so wie Aufträge
zu geben. Wir glauben jeder Concurrenz gewachsen zu sein
und liefern namentlich sehr gute und billige Schußgarn.
Die mittlere Nr. zu 3 Schilling 7½ Pence das Bündel
Prima-Kette zu 4½ S., Secunda-Kette zu 4 S.

Glasgow. Liepmann Lehmann & Comp.

In Bezug auf Obiges empfehlen wir uns auch zur Auf-
nahme von Bestellungen in engl. Dachsilze, (des besten
Dachdeckungs-Materials.) Der Fuß kommt franco Post
1¼ Sgr., bei großen Partien noch billiger; das Decken
jeder Ziegeldecker bewerkstelligen. Heinze & Sohn.

Frischen Himbeer- u. Kirschsyrrup

4921. offerirt Carl Samuel Haeusler.
Hirschberg.

5179. Ein noch in gutem Zustande befindliches Stellschloß
Rad, 18 Fuß hoch, 11 Fuß breit, mit 48 Schaufeln,
veränderungs halber billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
Hirschberg, den 16. August 1858. Wien, Gewerbaue-
Heller gasse.

1602. Mein großes Lager echt engl. Stahlfedern, von
6 Sgr. bis 1½ Rthlr. das Gros, in einigen 40 Sorten
Bremer Federposen, das ¼ Hundert von 1 Sgr. bis
15 Sgr., gut geschnittene Federposen, das Kästchen
mit 25 Stück 5 bis 7½ Sgr., empfiehlt

A. Waldow in Hirschberg.

Rechten Probsteier (Original-) Saatroggen

Rechten Probsteier (Original-) Saatweizen

Staudenroggen, der nur 8—10 Mehen Ausfaat erfor-
dert, billiger und ertragreicher in hiesiger Gegend
als obiger ist — befohrt prompt und billigt

Wilhelm Scholz. Neuhäuser Schildauerstraße.

5138. Das Pianoforte-Magazin

VON

A. Girbig, Demiani-Platz No. 19, Görlitz

empfehlts sein reichhaltiges Lager von Pianoforte-
Instrumenten aller Art, als:

Flügel, einfache und Concert-Instrumente,
Pianoforte's, einfache und elegante, in deutsche-
und englischer Mechanik,

Piano's (au'recht stehende Pianoforte-Instrumente
oder Cabinetflügel) und besorgt

Harmonium's (vervollkommnete Physharmonica
von 30 Rthlr. an bis zu 200 Rthlr.)

Ausserdem sind gebrauchte Instrumente zu verschie-
denen Preisen stets zu haben.

5139.

Nachdem ich am hiesigen Orte — innere Schildauer Straße Nr. 67 — eine

Cigarren- und Tabak-Fabrik

gegründet, empfehle ich den Liebhabern einer guten Cigarre, so wie eines eben solchen Rauchtabaks meine Fabrikate und sichere bei den billigsten Preisen eine vorzügliche Waare zu. Besonders empfehle ich der geneigten Beachtung meine vollständig abgelagerten

Savanna-, Ambalemo-, Domingo- und Java-Cigarren,
so wie verschiedene ausgezeichnete Rollen- und Blättertabake.

Hirschberg im August 1858.

Carl Semtner.

Für Gebirgsreisende

empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller über Deutschland und die schlesischen Gebirgsgegenden erschienenen Reisebücher, Karten und Ansichten in allen Größen, nebst einem Commissionslager ausgezeichneter acht Pariser Fernrohre, Gebirgsstecher, Longvues Napoleon, Theatergläser, Jumelles à la Duchesse in größter Reinheit und Schärfe u. zu den billigsten Preisen.

A. Waldow in Hirschberg.

5176. Ein kleines, ganz gutes Flügel-Instrument (Pianoco) steht billigt zum Verkauf und ist zu erfragen in der Expedition des Boten a. d. R.

Kauf-Gesuche.

Erdschwefel, Getrocknete Kräuter

A. P. Menzel. Richte Burgstraße Nr. 201.

5049. **Butter** in Kübeln kauft zu den höchstmöglichen Preisen Berthold Ludewig. Dunkle Burggasse.

5139. **Reife Haselnüsse kauft** Hilse in Volkshain, unter den Oberlauben.

Zu vermieten.

5250. Eine Stube nebst Kofee, Küche und nöthigem Zubehör ist zu vermieten und bald oder Michaeli zu beziehen Sattlermeister Weist vorm Burgthor.

5136. Zu vermieten in meinem Hause, Langgasse Nr. 151, der zweite Stock nebst Zubehör. Robert Feige.

Das Verkaufsgewölbe

der Rosenthal'schen Buchhandlung ist von Michaeli ab von neuem zu vermieten.

5294. Ebenso ist in meinem Hause ein Pferdestall nebst Kammer bald zu vermieten. Carl Klein.

5294. Zu vermieten und von Michaelis d. J. ab zu beziehen ist in dem Hauptplatze v. Mosch'schen Hause der erste Stock, bestehend in zwei Vorder- und einer Hinterstube mit Kabinet, Küche und Nebenräumen. Näheres bei der Haushälterin, Parterre.

5137. In Warmbrunn, Nr. 28 an der Hauptstraße, ist zu Michaeli der erste Stock und eine Parterrewohnung zu vermieten.

5220. Ein sehr gut gelegenes Verkaufsgewölbe ist in Warmbrunn von Michaeli ab unter billigen Bedingungen zu vermieten und das Nähere im grünen Kranz daselbst zu erfahren.

5318. Eine herrschaftliche Patere-Wohnung in Warmbrunn, an der Hermsdorfer Straße gelegen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisegewölbe, Keller, Bodenraum, Garten, auch nöthigenfalls Pferdestall mit Wagenremise ist bald, oder von Michaelis ab, an einen festen ruhigen Miether zu vermieten.

Näheres zu erfragen in Warmbrunn im Belvedere bei W. Kölling.

Personen finden Unterkommen.

5280. Ein tüchtiger Tischlergeselle findet bald ein dauerndes Unterkommen bei dem Tischlermeister A. Meißner in Kaiserswalbau.

5334. Ein Böttchergeselle findet ausdauernde Arbeit beim Böttchmeister Wiesner in Neuland bei Löwenberg.

5219. **Tüchtige Maurergesellen finden dauernde Beschäftigung (12—14 Sgr. Tagelohn) bei dem Maurermeister Bürgel in Volkshain.**

5210. **Bei der Dominal-Kalkbrennerei Elbel-Kauffung finden noch 6 bis 8 tüchtige Steinbrecher, auch die Wintermonate hindurch, ununterbrochene gut lohnende Arbeit in Accord.**

5355. Ein Hausknecht wird in einen belebten Gasthof gesucht. Commissionair G. Meyer.

5216. Ein solider, tüchtiger **Buchbinder-Gehülfe**, der auch im Vergolden und in Galanterie-Arbeiten Gutes leisten kann, und dem bei sehr anständigem Lohn an einer guten, dauernden Stellung gelegen ist: wolle sich melden bei W. M. Trautmann in Greiffenberg am Queis.

5301. Ein **Marqueur** wird gesucht vom Stadtbrauermstr. J. Gruner in Hirschberg.

5212. Ein solides Mädchen, welches im Posamentier-Waaren-Geschäft gut eingerichtet und gewandte Verkäuferin ist, (aber nur eine solche) findet in einer mittleren Provinzialstadt ein annehmbares Engagement. Offerten erbittet franco J. E. Wittner & Comp. in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 16.

5317

Zwanzig Arbeiterinnen

finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung beim Sadernsortiren in der Papierfabrik zu Altfriedland. Jede erhält, bis sie die Arbeit in Accord übernehmen kann, 6 1/2 Sgr. Tagelohn, und außerdem 10 Sgr. Reisevergütung. Die fleißigen Accordarbeiterinnen verdienen bis 2 rthl. 15 Sgr. die Woche.

F. H e n d l e r.

Personen suchen Unterkommen.

5358. Ein Mann in den besten Jahren, unverheirathet und ohne allen Anhang, der im Bauzeichnen und Veranschlagen, so wie im Schreib- und Rechnungswesen überhaupt ganz tüchtig und technisch gebildet ist, sucht in dem Bureau eines Baubeamten, Maurer- oder Zimmermeisters oder in einer Fabrik ein baldiges Unterkommen. Zeugnisse und Empfehlungen sehr vortheilhaft; Ansprüche bescheiden. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse der Expedition d. Bl. franco einzusenden.

5140. Ein im Forstwesen erfahrener, verheiratheter junger Mann sucht wo möglich im Gebirge eine Stelle als Waldwärter oder dergleichen. Näheres zu erfahren in der Expedition des Boten.

5343. Ein junger Mann, der eine korrekte und gefällige Handschrift besitzt und sich über seine Zuverlässigkeit ausweisen kann, wünscht in Hirschberg oder nächster Umgebung Schreibereien als Nebenbeschäftigung zu besorgen. Gefällige Offerten nimmt die Expedition des Boten bis zum 10. Septbr. unter der Chiffre: E. M. Hirschberg entgegen.

5314. Ein junges gebildetes Mädchen, in allen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren und mit der Küche vertraut, sucht ein Engagement zur Stütze der Hausfrau; auch könnte sie sich bei der Erziehung der Kinder nützlich machen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

5313. Ein junges anständiges Mädchen, (elternlos) die die Anfangsgründe der Landwirthschaft bereits erlernt hat, sich in diesem Fache aber weiter vervollkommen will, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuche.

5233. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Conditoren und Pfefferküchler zu werden, findet bald ein Unterkommen bei Heint. Knobloch in Löwenberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling rechtlicher Eltern nimmt bald an Löwenberg. der Bäckermeister Robert Schön.

5041. Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zu sehen, Sohn rechtlicher Eltern, kann unter annehmbaren Bedingungen bald oder Michaelis in mein Materialwaaren-Geschäft eintreten.

Wersched, Kaufmann in Zauer

Verloren.

5312. Eine große goldene Nadel mit verschlungenem Bild ist am Donnerstage, den 19. August, auf dem Wege von Hirschberg nach Nieder-Verbisdorf verloren gegangen. Dieselbe in der Exped. des Boten abgiebt, erhält 1 Thaler Belohnung.

Verloren

5328. wurde am 19. d. Mts. auf dem Wege von Bilgramen nach Probsthain eine schwarz seidene Mantille. Der selbige Funder wird erjucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung beim Brauer Herrn Moese in Probsthain zu geben.

Verloren.

5335. Am 18. August ist von Freiburg bis Rohnstod eine goldeneninde mit Schuh verloren gegangen; der ehrliche Finder dieselbe gegen eine angemessene Belohnung gefälligst beim Rohnstoder Brauer abgeben. Vor Anlauf wird gewarnt.

Geldverkehr.

5351. Capitale von 500, 700, 1000 und 1700 Thalern sind auf sichere Hypothesen zu vergeben durch das Commissions-, Anfrages- und Adress-Bureau in Hirschberg.

Einladungen.

4758. Tietze's Gasthof in Hermsdorf u. K. Freitag den 27. August Concert.

5330. Zum Erndtfeest, Sonntag den 29. August, freundlichst nach Willenberg ein Friebe, Brauermeister

Sonntag, den 29. Aug., Konzert auf dem Willenberg

Einladung zur Kirmes.

Auf Sonntag den 29. August, Mittwoch den 1. September und Sonntag den 5. September zur Nachkirmes, ergebenst ein, um zahlreichen Besuch bittend
F. Gütler zur Kreuzschänke

Getreide-Markt-Preise.

Zauer, den 21. August 1858.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		rtl. 100
	rtl.	Sgr. pf.	rtl.	Sgr. pf.	rtl.	Sgr. pf.	rtl.	Sgr. pf.	
Höchster	3 25	—	3 15	—	2 2	—	1 28	—	1 15
Mittler	3 20	—	3 10	—	2	—	1 26	—	1 13
Niedrigster	3 15	—	3 5	—	1 28	—	1 24	—	1 11

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr. der Bote zc. sowohl von allen königl. Post-Vemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Lieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.